n!
höher!
4797
se.
losſene 4972
tage
en zum 1. Januar
ermieten.
Geſchäftsſtelle der
ung.
paar ſucht eine ſchöne
mung
nern, zum 1. Okt.
anſtraße 9. 4917
engüter
Arbeiter.
m Nickelwerk ent-
haussee gelegen, ſind
Rentengüter, äußerſt
00—800 Mark pro
ben. Offerten unter
förd die Geſchäfts-
erter Zeitung.
zu Hause
den echten
an's Farben
Fuchskopf im Stern
en à 10 u 25 Pf.
GARDINEN
VORHÄNGE
SPITZEN
TÜCHER
lmann's Farbe fordern
abrikat zurückweisen
Fabrikanten
an Farb. Fabr. Köln.
Mark Korsett
das beſte.
r Engros-Lager
rle, Oſtenſtraße 20.
ortmunder
il. Fahrſchule
Automobilen 4184
rgwall 35
Hauptbahnhof,
n jeden Standes zu
Chauffeuren'
che und theoretiſche
Freier Stellen-Nach-
roſpekte gratis.
einrich Koch.
te
ts
hen die
nde, an
türeun-
esten
ibt.
gehört der Haus-
ntlich 1 Nummer,
h 1.75 Mk.
ng fürs deutsche
e 14 Tage 1 Heft
ch 90 Pfg.
Haus",
e ein Heft, viertel-
lk.
Wäschezeitung",
Heft, vierteljährl.
le",
1 Nummer, viertel-
Mk.
ltung fürs deut-
", wöchentlich 1
jährlich 2,60 Mk.
le",
e 1 Heft, viertel-
Mk.
Ratgeber",
t Nummer, viertel-
Mk.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die "Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilagen: ○ "Illustrierter Familienfreund" und Unterhaltungs-Blatt. ○ **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die "Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Todesfall endenden Unfall gemäss ihrer Bedingungen 300 Mk. Unterstützung

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der "Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○
Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62 Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ◎ Haupt-Annoncenblatt

Nr. 224 — Freitag den 24. September 1909 — 41. Jahrg.

Erstes Blatt.

Neueste Nachrichten.

Gefährliche Explosion.

Dortmund, 24. Sept. In der Unterstation des hiesigen städtischen Elektrizitätswerks explodierte gestern abend unter furchtbarem Knall ein 2½ Meter Durchmesser haltendes Schwungrad der Dynamomaschine Die umherfliegenden Teile richteten große Verwüstungen im Maschinenraum an. Ein Stück durchschlug das Dach, ein anderes flog auf die Straße, ein drittes bahnte sich einen Weg in die Wohnung des Direktors der mit seiner Familie beim Abendbrot saß. Verletzt wurde dort niemand. Im Maschinenraum erlitt ein Maschinist leichte Verletzungen.

Erkannte Falschmünzer.

Hannover, 24. Sept. Gestern vormittag wurde in Hannover-Döhren ein Falschmünzernest aufgehoben Es handelt sich um die Familie eines gewissen Hampe, der vor einiger Zeit wegen Münzvergehens zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt war. Die Frau, ferner die 21jährige Tochter und 2 Söhne, von denen einer zirka 16 Jahre zählt, während der andere noch schulpflichig ist, wurden zusammen in ihrer Wohnung verhaftet. Auf das Treiben der Familie wurde man erst heute aufmerksam, als der jüngere Sohn bei der Abgabe eines falschen Zweimarkstückes ertappt wurde.

Tschechen-Unruhen.

Wien, 24. Sept. Seit einiger Zeit demonstrieren die Einwohner der deutschen Stadt Auspitz gegen die vor kurzem errichtete tschechische Privatschule Gestern wurden deutsche Demonstranten wegen Absingung der „Wacht am Rhein" verhaftet. Hunderte von Deutschen verlangten stürmisch die Freigabe der Verhafteten. 40 Gendarmen wurden nach Auspitz entsandt.

Die Kämpfe vor Melilla.

Madrid, 24. Sept. Nach amtlichen Meldungen aus Melilla betragen die Verluste der Spanier bei dem gestrigen Kampfe 2 Soldaten tot, ein Offizier und 18 Mann verwundet. Die Spanier sollen bei dem Kampfe am 20. d. M. 79 Tote gehabt haben.

(Weitere Meldungen siehe letzte Seite.)

Die jüngste Königsbraut.

Es war am Sonnabend, den ersten Februar 1908, als auf die von ihrem Landsitze nach der Hauptstadt Lissabon zurückkehrende portugiesische Königsfamilie von einer Rotte von Verschwörern eine ganze Salve Flintenschüsse abgefeuert wurden. König Carlos, den das diktatorische Regiment seines Minister-Präsidenten Franco verhaßt gemacht hatte, war sofort tot, sein ältester Sohn, der Kronprinz Louis Philipp starb gleich darauf, und nur der zweie Sohn, Manuel, kam infolge des Heldenmutes seiner Mutter, die neben ihm im Wagen saß, und ihn mit



Prinzessin Alexandra von Fife — König Manuel II von Portugal

ihrem eigenen Körper deckte, mit dem Leben davon. Aus dem Prinzen Manuel, (geb. 16. November 1889), einem netten und liebenswürdigen, aber für das Herrscheramt wenig vorbereiteten jungen Mann, ward der König von Portugal, der die Erhaltung seines Thrones in der Hauptsache nur in den englischen Panzerschiffen, die beobachtend, aber vielsagend vor Lissabon ankerten, verdankte. König Eduard und seine Regierung hatten den dem englischen Hofe nahe verwandten Manuel die britische wie die portugiesische Königsfamilie stammt aus dem Hause Sachse-Coburg-Gotha, gestützt, und seitdem **wurde bereits** gesagt, der junge König werde sich, ebenso wie sein Nachbar Alfonso von Spanien, unter den Nichten oder Enkelinnen König Eduards seine Frau wählen. So wird denn nun auch am Geburtstage des Königs von Portugal seine Verlobung mit der Prinzessin Alexandra von Fife (geb. 17. Mai 1891), Enkelin König Eduards, proklamiert werden.

Streng genommen ist die junge Braut nicht ebenbürtig, denn ihr Vater, der Herzog von Fife, den die Prinzessin Luise von England aus aufrichtiger Neigung heiratete, gehört nicht einer fürstlichen Famlie an. Das gleiche ist übrigens bei der Königin von Spanien der Fall, deren Mutter Beatrix zwar die jüngste Tochter der Königin Viktoria von England, deren Vater der Prinz von Battenberg, aber nicht aus fürstlichem Geblüt war. In beiden Ländern sieht man also über die Ebenbürtigkeitsfrage fort, gerade so, wie es in Italien geschah, wo die Königin Helena als montenegrinische Prinzessin den alten Fürsten-Familien im Range nicht gleich stand. Wie die Königin von Spanien muß aber ihre Cousine Alexandra von Fife zur katholischen Kirche übertreten. Die Engländer gehen über diesen Punkt also zur Tagesordnung über.

Diese Erhebung von englischen Prinzessinnen auf fremde Königsthrone ist keinesfalls reine Neigungs- oder Zufallssache, sondern die Politik spricht von beiden Seiten ein gewichtiges Wort mit. In den kleineren, aber unruhigen Mittelmeerstaaten steht eigentlich kein einziger Thron fest, und im Balkan kann man das auch nicht sagen. Die nahe Verwandtschaft eines Herrschers oder künftigen Königs mit dem seemächtigen England und seinem Monarchen übt auf die Politiker doch einen starken Eindruck aus, der den Dynastien zu gute kommt. Der britische Einfluß kommt damit zu erhöhter Bedeutung, wie es in Spanien ganz klar geworden ist, und das ohnehin schon von Großbritannien in beträchtlichem Maße abhängige Portugal wird in absehbarer Zeit kaum mehr sein, wie eine britische Provinz. Auch im Norden hat diese englische Heiratspolitik, wie erinnerlich sein wird, schon Erfolge erzielt; die Königin von Norwegen ist eine Tochter König Eduards, und von ihr, wie von allen an fremde Höfe verheirateten Prinzessinnen d Londoner Königshause wird gesagt, daß sie mit vieler Energie die Interessen ihres Heimatslandes wahrzunehmen verstehe.

Die Heiratspolitik fortzusetzen ist übrigens Gelegenheit genug; in Griechenland, wo die Dinge wieder recht bedenklich sich zu gestalten beginnen, kann der älteste Sohn des Kronprinzen Konstantin recht gut eine englische Prinzessin heiraten, der serbische Kronprinz Alexander ist bald heiratsfähig, und in Rumänien, Bulgarien, Italien wird in gewissen Jahren eine englische Landesmutter eintreten können. Freilich, König Eduard der Vielgewandte, kommt nun auch schon in die Jahre, er ist am 9. November 1841 geboren.

Feuilleton.

Merkspruch.

Dem Biäddler die Penning, dem Wanderer wis
De richtigen Wiäge und Stiäge.
Män holl auk tausammen un treck die nich ut,
Bevüör di tau Bedde woß leggen!

Friedrich Wette.

Wie Peary dem Nordpol am nächsten kam.

Der kühne Forscher, dessen Name nun in aller Munde ist, rechnet schon seit Jahren zu den erfolgreichsten Artikern, und es interessiert gewiß unsere Leser aus seinem eigenen Munde zu erfahren, wie er den bis dahin nördlichsten Punkt im Eismeer erreichte. Wir entnehmen die Schilderungen seinem Werke, „Dem Nordpol am nächsten", das bei R. Voigländer Verlag in Leipzig erschienen ist und empfehlen das Werk, das einen vollständigen Ueberblick über die gesamte bisherige Forschertätigkeit Pearys gibt. Peary schreibt:

Ich zitiere **aus meinem Tagebuch: 18. April.** Welche Gegensätze dieses Land bietet! Gestern die Hölle, heute beinahe der Himmel, aber nicht der Himmel, den die meisten vorzugsweise wählen würden. Der Wind legte sich im Laufe der Nacht, heute morgen war die Stellung deutlichsichtbar. Wir brachen früh auf und hatten keine ernstliche Schwierigkeiten bei dem Ueberschreiten der Rinne, wie ich erwartet hatte. Anfangs schwieriges Vorwärtskommen durch Spalten und gewaltige Schneewehen, dann gute Bahn für den Rast des Tages. —

Das war der erste ganz ruhige Tag, seit wir die große Rinne verlassen hatten. Klar bis auf einige Streifen von Cirruswalken im Osten und Westen. Wir überschreiten viel Eis vom letzten Winter und einiges, das nur wenige Tage alt war und waren 10 Stunden unterwegs. Jetzt mußten wir dicht bei Abbruzzis höchstem Punkt sein.

Unterwegs gerieten die Hunde auf einmal durch einen Geruch, den der Wind ihnen zuführte, in Aufregung, und für 3 oder 4 Meilen schlugen sie ein solches Tempo ein, daß ich mich, auch wenn ich rannte, nur mit Mühe an der Spitze halten konnte. Darum trat ich beiseite und ließ sie vorbeijagen. Anfangs dachte ich, es könnte ein Bär sein, und war sehr in Versuchung, mich auf die Jagd zu begeben. Später war ich sehr froh, daß ich es nicht getan hatte, da der Geruch, den die Hunde wahrnahmen, offenbar von einem Seehund in einer offenen Rinne herrührte.

Weiterkommend wurde das Eis besser, die Schollen sichtlich größer und die Spalten seltener, aber die Ritzen, und die engen Rinnen nahmen zu und waren beinahe alle in Bewegung. Diese Ritzen liefen alle rechtwinklig zu unserm Kurs, und das Eis auf der nördlichen Seite bewegte sich rascher nach Osten als das auf der südlichen Seite. Unser Tempo war umso angreifender, als wir auf knappe Rationen gesetzt waren.

Die Hunde, die nicht mehr Schritt zu halten vermochten, wurden als Futter für andere verwendet. Am 20. April gelangten wir in eine Gegend mit Rinnen, die sich nach Norden und Süden erstreckten, und die Bewegung im Eis wurde immer stärker. Zwischen diesen Rinnen, jagten wir in Eilmärschen vorwärts. Dann schliefen wir einige Stunden, brachen kurz nach **Mitternacht wieder auf und eilten weiter** vorwärts bis zur Mittagsstunde des 21.

Ich hatte große Lust, alles an diesem Lagerplatz zurückzulassen und für einen Tagemarsch mit leerem Schlitten und einem oder zwei Begleitern vorzurücken, aber wegen der Eisverhältnisse wagte ich nicht, es zu tun, und war im späteren Verlauf der Reise froh, daß ich es nicht versucht hatt. Ich glaube nicht, daß einer der Eskimos es überlebt hätte. Auf diesem letzten Vorstoß kreuzten wir vierzehn Ritzen und schmale Rinnen, die fast ausnahmslos in Bewegung waren.

Die Mittagshöhe erreichte eine Breite von 87,6. Endlich hatten wir den Rekord geschlagen. Ich dankte Gott mit zufriedenem Herzen, wie es mir möglich war, obgleich ich fühlte, daß der bloße Rekord ein leerer Tand sei, verglichen mit dem kostbaren Juwel, an das ich seit Jahren mein Herz gehängt hatte und wofür ich auf dieser Expedition mein Leben buchstäblich aufs Spiel gesetzt hatte.

Es ist vielleicht ein interessanter Beweis für die Unberechenbarkeit und Kompliziertheit der menschlichen Natur, daß meine Gefühle zu dieser Zeit alles andere waren, als Triumphgefühle, wie man dies vielleicht erwartet hätte. In der Tat war es gerade umgekehrt, und die bittere Enttäuschung, verbunden vielleicht mit einem gewissen Grade von körperlicher Erschöpfung durch unseren aufreibenden Marsch bei knappen Rationen, versetzte mich in einen Zustand so tiefer Niedergeschlagenheit, wie ich ihn sonst auf der ganzen Expedition nicht gehabt hatte.

Wie man sich leicht vorstellen kann, war ich mehr als begierig, den Marsch fortzusetzen, aber als ich die langen Gesichter meiner Gefährten, die skelettähnlichen Gestalten, meiner wenigen überlebenden Hunde und die beinahe leeren Schlitten betrachtete, und wenn ich an das treibende Eis, worüber wir gekommen waren, und an die unbekannte Größe der großen Rinne zwischen uns und dem Land dachte, da fühlte ich, daß ich den Kreis so eng gezogen hatte, wie man billigerweise verlangen konnte. Und ich sagte meinen Leuten, daß wir umkehren wollten.

Meine Flaggen wurden auf dem Gipfel des höchsten Hügels in der Nähe gehißt, und ungefähr hundert Fuß davon entfernt legte ich eine Flasche nieder, die einen kurzen Bericht u. ein Stück Seidenfahne enthielt, die ich vor sechs Jahren auf der Reise um das nördliche Ende von Grönland mit genommen hatte.

Dann brachen wir, ohne uns hier zu lagern, nach unserem letzten Igloo auf.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Ein preußisches Staatsbeamtengesetz soll in der nächsten Tagung vom Landtag in Beratung gezogen werden. Das Gesetz soll die Grenzen festsetzen, innerhalb derer die politische Betätigung der preußischen Staatsbeamten zulässig ist. An der Ausarbeitung des Gesetzes soll in erster Linie der preußische Finanzminister von Rheinbaben tätigen Anteil genommen haben.

Die Novelle zum Talonsteuergesetz, die in Vorbereitung ist, soll, um Mißstände möglichst aus der Welt zu schaffen, beschleunigt werden.

Aus der Textilbranche. Wie uns die Zeitschrift „Textil-Woche" mitteilt, haben im Reichsrat des Innern Besprechungen über den Erlaß von Ausnahmebestimmungen gemäß § 139 a der Gewerbeordnung über Frauenarbeit in Konfektions- und Putzbetrieben mit Vertretern des Verbandes deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche stattgefunden. Danach muß es zweifelhaft erscheinen, ob der Bundesrat überhaupt von der ihm in der Gewerbeordnung zugestandenen Befugnis, Ausnahmen für gewisse Saisonbetriebe hinsichtlich der allgemeinen Regelung der Frauen-Arbeit zu treffen Gebrauch machen wird. Es gewinnt den Anschein, daß man befürchtet, daß die Gewährung von Ausnahmen an einzelne Geschäftszweige zu Berufungen anderer Geschäftszweige, die gleichfalls Saisonarbeit verrichten, führen würde.

Körperpflege auf dem Lande. Im Herbst dieses Jahres wird eine Konferenz von Landräten, Kreisschulinspektoren usw. auf Veranlassung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft zusammentreten, um über die Pflege des militärischen Turnens bei der ländlichen Jugend zu beraten.

Aus den deutschen Kolonien.

Deutschsüdwestafrika. Zu der Meldung, daß die Kolonialverwaltung in Deutschsüdwestafrika Land an die Liebig-Kompagnie und sonstige Gesellschaften veräußert habe, erfährt einer unserer Mitarbeiter an zuständiger Stelle, daß dies nicht zutrifft. Die Regierung verkauft grundsätzlich kein Land an diese Gesellschaften. Es handelt sich bei dem gemeldeten Landverkauf um den Erwerb von anderer privater Seite. Selbstverständlich liegt es nicht in der Macht der Regierung, einen derartigen Erwerb zu verhindern. — Dunkel ist der Rede Sinn.

Ausland.

Eine interessante Rede Balfour's. Balfour hielt gestern enthusiastisch begrüßt, in einer zahlreich besuchten Versammlung in Birmingham eine Rede. Der Vorsitzende, Austen Chamberlain, verlas einen Brief seines Vaters, worin dieser das Budget als die letzte Anstrengung des Freihandels bezeichnete, einen Ersatz für die Tarifreform zu finden. Balfour sagte, die wachsenden Ausgaben und die Notwendigkeit der Erhöhung der Einnahmen müsse jeden denkenden Menschen davon überzeugen, daß das Fiskalsystem geändert werden müßte. Balfour fuhr fort Die Armen sollten eingedenk sein, daß sie die Armut nicht durch Beseitigung des Reichtums aus der Welt schaffen könnten. Jeder Narr könne den Reichtum zerstören. Die alte Fiskalmaschinerie gehöre zum alten Eisen. Das Land müsse nun zwischen zwei Programmen wählen, beide neu, beide Prinzipien in sich schließend, verschieden von denen, die in den letzten 40 Jahren angewandt worden seien. Er müsse wählen zwischen einer Vorwärts- und Aufwärtsbewegung der Tarifreform und dem ersten aber nicht kleinen Schritt abwärts auf dem Pfade, der in die bodenlose Tiefe sozialistischer Gesetzgebung führe.

Justizreform in den Vereinigten Staaten. Taft betonte anläßlich einer Rede in Chicago energisch die Notwendigkeit einer Justizreform. Die Handhabung der Kriminalgesetze in den Vereinigten Staaten sei eine Schande für die Zivilisation der Union. Die Vorherrschaft von Verbrechen und Betrug, die viel größer sei, als in europäischen Ländern, habe ihre Ursache in dem Unvermögen der Gesetze und ihrer Vertreter, die Schuldigen der Gerechtigkeit zu überliefern. Im Zivilverfahren würden die Prozesse verschleppt, und diese kämen immer denen zugute, die den größten Geldbeutel hätten. Es sei jetzt an der Zeit, daß der Kongreß eine Kommission einsetze, die diese Verschleppungspolitik einer Untersuchung unterziehe.

Roosevelt über die Deutschen. Daily Telegraph bringt Roosevelts ersten Artikel über seine Afrikareise, der die Fahrt bis nach Njanca zum Gegenstand hat. Der Verfasser spricht darin von den Deutschen u. Engländern denen er an Bord des Dampfers begegnete. Bei beiden Nationalitäten handle es sich um ausgezeichnete Menschen, die in Ostafrika ein für die ganze Welt wertvolles Werk verrichten. Wenn man die Deutschen mit ihrer offenbaren Kraft und Energie vor sich sehe, so sei leicht zu verstehen, weshalb Deutsch-Ostafrika so schnell hoch gekommen sei. Man könne nur ernstlich wünschen, daß die deutsch-englischen Beziehungen ständig besser werden möchten.

Vom Balkan. Wie aus dem Sandschak gemeldet wird, sind die dortigen türkischen Behörden einer weit verzweigten serbischen Verschwörung auf die Spur gekommen, die bezweckte, den Sandschak Novibazar von der Türkei loszureißen und Montenegro anzugliedern. Bisher wurden 30 Personen verhaftet, darunter mehrere Priester, Advokaten und sonstige Notabeln. Die Verschwörung bezweckte zunächst, eine allgemeine Erhebung der im Sandschak Novipazir wohnenden Serben hervorzurufen, um dadurch Montenegro zu veranlassen, seinerseits die Waffen gegen die Türkei zu ergreifen. In Plevelpe verlautet bestimmt, daß der Fürst Nikolaus von Montenegro in die Pläne der Verschwörer eingeweiht ist.

Russisch-Chinesischer Zwischenfall. Wegen Beteiligung an einer Schlägerei die von Chinesen mit der Besatzung eines russischen Privatdampfers angefangen war, weil dieser beim Verlassen des Ankerplatzes eine chinesische Bark angerannt hatte, hat der russische Generalkonsul in Charbin die behördliche Untersuchungen gegen eine Anzahl chinesischer Soldaten und deren Bestrafung verlangt. Die chinesischen Behörden haben dem Verlangen entsprochen und die Schuldigen bestrafen lassen.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 24. September.

** **(Der Herbst zieht ein!)** Endlich ist er doch gekommen, der Herr im grauen Mantel, der uns Herrn Eisbart entgegenführt. Wenigstens verkündet's der Kalender. Schon lange machten sich auch in der Natur seine Anzeichen bemerkbar. Unerbittlich kehrte uns Frau Sonne mit jedem Tage zeitiger den Rücken, um sich am nächsten Morgen sicher wieder um ein paar Minuten zu verschlafen. Die Bäume schüttelten darob ihr Haupt und die bunten Blätter rieselten, tanzten und raschelten hernieder. Hui! Da kam schon der Vorbote eines Herbststurmes und warf uns ein paar große, kalte, nüchterne Tropfen ins Gesicht. Die fünf Finger des Weinlaubes wurden frostrot oder sind es im Begriff zu werden; noch ein paar Wochen, und die leeren Ranken schlagen uns ins Gesicht. Aber wozu dem Niedergang der Natur vorauseilen? Ist es denn wirklich schon so arg? Haben die Bäume nicht zum größten Teil noch ihr grünes Kleid an, leuchten im Garten nicht noch sommerliche Blumen? Ei gewiß; und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß wir noch einen recht hübschen, sonnigen Oktober bekommen, der uns gar nicht merken läßt, wie rasch wir den ersten Frösten entgegengehen. Indessen, die Vögel, die uns verlassen haben, sind für dieses Jahr nicht mehr zurückzurufen. Das Signal zum „Abbruch" hat die Natur mit dem Tage, wo „die Schatten übers Licht wachsen", gegeben. Der Herbst hielt gestern seinen Einzug! Und wird es damit draußen auch um so unfreundlicher, wenn's nur im Stübchen dafür um so traulicher wird, wenn nur der Himmel des Herzens heiter und wärmespendend bleibt.

** **(Eine für Mieter und Hauswirte wichtige Entscheidung)** hat das Reichsgericht gefällt. In fast allen Berliner Mietsverträgen findet sich eine Bestimmung, wonach der Mieter verpflichtet ist, dem Hauswirt oder seinem Verwalter die Schlüssel zur Wohnung zu übergeben, falls er verreist. Das Reichsgericht spricht sich nun dahin aus, daß das Recht des Vermieters, die Auslieferung der Schlüssel zu beanspruchen, zur Voraussetzung hat, daß dieser dem Mieter auch für allen Schaden haftet, der an den in der Wohnung befindlichen Gegenständen entsteht, solange ersterer die Schlüssel besitzt. Weigert sich der Vermieter, eine solche Haftung zu übernehmen, so brauchen dem Wirt die Schlüssel nicht ausgehändigt zu werden. Nach der Auffassung des Reichsgerichts haftet der Vermieter auch für die Vergehen und Unterlassungen seiner Angestellten, Verwalter und Pförtner. In dem zur Entscheidung vorliegenden Fall handelte es sich darum, daß während der Zeit, in der die Schlüssel im Verwahrsam des vom Hauswirt dazu beauftragten Pförtners sich befanden, die Wohnung von Einbrechern, zu denen auch ein Sohn des Pförtners gehörte, ausgeraubt wurde. Der Hauswirt hat über 10 000 ℳ an den Mieter zahlen müssen.

** **(Vom Progymnasium.)** Seine Majestät der Kaiser und König haben mittels Allerhöchsten Erlasses vom 25. August dieses Jahres dem Professor Schüßler den Rang der Räte vierter Klasse zu verleihen geruht.

** **(Als Geschworener)** für die am 4. Oktober am Landgericht zu Hagen beginnende letzte diesjährige Schwurgerichtsperiode wurde aus unserer Stadt auch der Bäckermeister H. Cordes ausgelost.

** **(Vortrags-Abend.)** Der erste der von der hiesigen Ortsgruppe des deutsch-nat. Handlungsgehülfenverbandes auch in diesem Winter veranstalteten wissenschaftlichen Vorträge findet bereits am 13. Oktober statt. Für denselben ist der Weltreisende Harms aus Hamburg gewonnen, der über das gewiß interessante Thema: „Meine Reise um die Welt" sprechen wird. Der Vortrag wird durch ca. 200 Lichtbilder illustriert und dürfte sich schon aus diesem Grunde hochinteressant gestalten.

** **(Eine Sitzung des Festausschusses für die Grafschaft Mark)** in der auch die Rechnungslage erfolgen soll, findet am 2. Oktober in Dortmund statt.

** **(Glück beim Unglück)** hatten heute früh mehrere Schulkinder, die mit einem auswärtigen Milchwagen nach hier gekommen waren. Auf der Kampstraße löste sich plötzlich ein Rad des Wagens, dieser neigte sich zur Seite und Kinder und Milchkannen bildeten im nächsten Augenblick ein wüstes Durcheinander auf der Straße. Glücklicherweise haben die Kinder keine Verletzungen erlitten und sind mit dem bloßen Schrecken davongekommen. Da die Milchkannen fest verschlossen waren, so ist dem Fuhrmann auch in dieser Hinsicht kein Schaden entstanden.

** **(Die höhere Mädchenschule)** beging gestern nachmittag den Sedantag durch eine hübsche Feier auf dem Plateau vor dem prächtigen Hohensyburgdenkmal. Nachdem die muntere Schar sich an der Kaffeetafel in der Schröder'schen Wirtschaft gestärkt hatte, ging es zur sagenumwobenen Höhe, wo nach dem Vortrag einiger stimmungsvoller Gedichte Fräulein Cremer anknüpfend an den Besuch Ihrer Majestäten die Festrede hielt und ihre Worte in ein Kaiserhoch ausklingen ließ. Ueber Buchholz, Holzen wurde am Abend der Rückmarsch angetreten.

** **(Das Kinematographentheater „Reichskrone")** wartet auch diesmal wieder mit einem ganz hervorragenden erstklassigen Programm auf, von dem hauptsächlich die Nummer „Napoleons Glanzzeit und Niedergang besonderes Interesse beanspruchen dürfte. Von der Krönung in Notre Dame bis zum Tode des großen Korsen auf St. Helena zieht das Leben des ersten Franzosenkaisers an uns vorüber. Auch die übrigen Nummern des Programms, unter denen auch dem Humor ein breiter Spielraum gelassen ist, werden sicherlich vielen Beifall finden. Das genaue Programm wird im Inseratenteil der morgigen Nummer veröffentlicht.

** **(Verunglückte Radler.)** Gestern nachmittag kamen drei Radfahrer, welche in übermäßig schnellem Tempo die abschüssige Straße vom „Freischütz" heruntersausten, unterhalb des Waldes so unglücklich zu Fall, daß einer von ihnen eine schwere Verletzung des rechten Armes erlitt, während der zweite mit leichteren Hautabschürfungen davonkam; dem dritten der schneidigen Stahlroßlenker wurde die Maschine arg beschädigt. Mitleid kann man mit diesen Leuten, welche sich nachgerade zu einer wahren Landplage ausgebildet haben und die Straßenpassanten in stete Gefahr bringen, eigentlich nicht haben; wenn sie vernünftig führen, würden derartige Unglücksfälle nicht vorkommen.

** **(Mit klingendem Spiel)** passierten heute vormittag die Schüler des Helweger Erziehungshauses unsere Stadt. Die Anstalt machte ihren diesjährigen Sommerausflug.

** **(Von einem traurigen Geschick)** ist die Familie des Schuhmachermeisters H. in der Kötterbachstraße betroffen worden. Das Oberhaupt der Familie, bekanntlich ein fleißiger und solider Mann, zeigte, wahrscheinlich mit aus Gram über den vor etwa Jahresfrist erfolgten Tod seines erwachsenen Sohnes, in den letzten Wochen Zeichen von Geistesgestörtheit, welche seine Aufnahme ins evangelische Krankenhaus zwecks Beobachtung notwendig machten. Am heutigen Tage erfolgte die Ueberführung in die Provinzialheilanstalt nach Aplerbeck. Der schwergeprüften Familie, der allgemeine Teilnahme entgegengebracht wird, wollen wir wünschen, daß baldige Genesung erfolgen möge.

** **(Hagener Strafkammer.)** In schwer gereiztem Zustande ließ sich der noch nicht vorbestrafte 17jährige Arbeiter S. von hier dazu hinreißen, am 11. Juli das Messer zu ziehen und dem Arbeiter Joh. Heffert einen Stich in den Rücken zu versetzen. Die Verletzung war keine erhebliche, sodaß H. nach einigen Tagen die Arbeit wieder aufnehmen konnte. Mit Rücksicht auf den guten Leumund, dessen sich der Angeklagte erfreut und die an den Tag gelegte Reue verurteilte ihn die Strafkammer des Landgerichts in Hagen zu 4 Monaten Gefängnis. Das Gericht beschließt, den Angeklagten auf die Begnadigungsliste zu setzen.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 23. Sept. Aus dem Fenster der 2. Etage stürzte Mittwoch abend das 2 Jahre alte Töchterchen des Dachdeckers Melching, Hohe Straße 218. Ein älterer Bruder, der das Kind verwahrte, hatte es auf die Fensterbank gestellt, um es sich auf die Schultern zu setzen. Dabei fiel das Kind rücklings durchs Fenster in den Hof, wo es besinnungslos liegen blieb. Ein herbeigerufener Arzt stellte Gehirnerschütterung fest. Das Kind ist kurz darauf gestorben.

* **Sümmern,** 23. Sept. Ein originelles Schreiben gelangte gestern an das hiesige Polizeiamt: „Sümmern 20. Sept. Heute Abend 7einhalb Uhr stunde Wierd In das Fenster Gegen Ueber Weshaus Speer miet Drek In Fenster geworfen Polsei auf straf Vält Hier." Der Schreiber ist jedenfalls ein Sohn Polens, seine Ortographie läßt auf so etwas schließen. Seinen Namen aber hat er sehr wahrscheinlich über der schweren Schreibarbeit vergessen, mit der er sicher eine Anzeige machen wollte.

* **Arnsberg,** 23. Sept. Die leidige Unsitte der Kinder, sich an fahrende Fuhrwerke zu hängen, oder darauf zu klettern, mußte gestern ein 12jähriges Mädchen schwer büßen. Das Kind geriet beim Abspringen vom Wagen mit dem rechten Fuß in die Speichen des Hinterrades, sodaß der Fuß brach.

* **Erndtebrück,** 23. Sept. Großfeuer zerstörte die Schuhleistenfabrik hierselbst. Viele wertvolle Maschinen wurden zerstört, ebenso wurden die Geschäftsbücher ein Raub der Flammen. Der Schaden ist enorm, doch durch Versicherung gedeckt. Viele Arbeiter werden brotlos.

* **Recklinghausen,** 23. Sept. Der Lenker eines hiesigen Frachtfuhrwerks wurde gestern nachmittag auf einsamer Straße unweit des Dorfes Horneburg von einem Wegelagerer hinterrücks überfallen und ohne jede Veranlassung mit einem schweren Gegenstand über den Kopf zu Boden geschlagen. Der Ueberfallene hat fünf Stunden bewußtlos auf der Straße gelegen; als er wieder zu sich kam, war der Strolch und das Fuhrwerk verschwunden. Letzteres wurde heute morgen in Erkenschwick aufgegriffen und dem Inhaber wieder zugeführt, während von dem Täter bisher noch jede Spur fehlt.

* **Bochum,** 23. Septbr. Als unbeabsichtigte Wirkung des ausgebliebenen Zeppelinbesuches bezeichnet der „Märkische Sprecher" die Tatsache, daß in hiesigen Dachdeckergeschäften die Bestellungen auf Dachreparaturen so zahlreich eingingen, daß sie augenblicklich nicht alle erledigt werden konnten. Fast alle Häuser mit platten Dächern waren als Ausguck für Groß und Klein dicht besetzt und dabei ist mancher Schaden im Dach entstanden. Bis auf die Schornsteine und die Stellagen der Telegraphenanlagen hatten sich die Schaulustigen verstiegen.

* **Borbeck,** 23. Sept. Das 1½ Jahre alte Kind des Weichenstellers Hück hierselbst, Fallstraße 35, wurde heute auf der Straße von einem Milchfuhrwerk überfahren und sofort getötet. Nach den bisherigen polizeilichen Feststellungen ist der Milchhändler im Trabe die abschüssige Fallstraße hinuntergefahren, trotzdem er keine Bremse am Wagen hatte.

* **Elberfeld,** 23. Septbr. In die Wupper gestürzt ist das 2jährige Söhnchen des Metzgermeisters Clauberg zu Kohlenfurterbrücke. Das Kind spielte am Strande, fiel in die hochgehende Wupper und wurde fortgerissen. Einige Stunden später wurde die Leiche an der Papiermühle angeschwemmt.

* **Elberfeld,** 23. Sept. Der Zeppelintag hatte zwei Unglücksfälle im Gefolge. Eine Fabrikarbeiterin, die auf ein Dach geklettert war, um den „Zeppelin 3" besser zu sehen, fiel durch ein Glasdach in den Fabrikraum. An den erlittenen schweren Verletzungen ist das Mädchen heute morgen gestorben. Ein bei der Firma Bemberg beschäftigter Ingenieur fiel ebenfalls durch ein Glasdach auf einen anderen Angestellten der Fabrik. Beide wurden schwer verletzt.

* **Köln,** 23. Sept. Vor der Strafkammer begann in außerordentlicher Sitzung ein großer Bestechungsprozeß Es haben sich zu verantworten der Rechtskonsulent Sigmund Rosenbaum, der Gerichtsdiener Johann Schnellen, der Kanzleigehülfe Theodor Spindler, der Kriminalschutzmann Karl Kümmel und der Schutzmann August Schaloske. Der vielfach wegen Betrugs, Pfandverschleppung, Beleidigung, Unterschlagung und Gewerbevergehens vorbestrafte Rosenbaum wird beschuldigt, in acht Fällen die mitangeklagten Beamten bestochen und im Mai d. J. in drei Fällen Geldbeträge in Höhe von 3000 Mark, die ihm anvertraut waren, unterschlagen zu haben. Die vier Beamten sollen als Beamte für Handlungen, die eine Verletzung ihrer Dienstpflicht enthalten, Geld und andere Vorteile angenommen haben. Rosenbaum war der Gewerbebetrieb wegen Unzuverlässigkeit untersagt. Er verstand es aber, mit Hilfe von Strohmännern das Geschäft weiter zu führen und lernte durch den Vertrauensbruch der Beamten der Justiz und der Polizei die Verfügungen der Behörden gegen ihn kennen. Für die Verhandlungen sind zwei Tage angesetzt; es sind 70 Zeugen geladen.

Kongresse und Bundestage.

24. Deutscher Protestantentag. Der deutsche Protestantenverein trat Donnerstag vormittag im Künstlerverein zu Bremen zum 24. Protestantentag unter starker Beteiligung von Delegierten aus Deutschland und auch aus den Niederlanden zusammen. Pastor **Emde**-Bremen begrüßte den Protestantentag im Namen des Bremer Hauptvereins. Die protestantische Freiheit wollen wir in allen ihren Konsequenzen aufrechterhalten. Was Wahrheit ist, wird bestehen trotz aller Ketzergerichte. Prof. Dr. **Gefken-Köln** sprach über den rheinisch-westfälischen Verband der Freunde evangelischer Freiheit. Hierauf erstattete Reichstagsabgeordneter Schrader den Tätigkeitsbericht für die beiden letzten Jahre. Auf die Vergangenheit weiter zurückgehend, führte er aus: Nicht zuletzt mit Hilfe des Protestanten-

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Nr. 224 — Freitag den 24. September 1909 — 41. Jahrg.

Zweites Blatt.

Die große Berliner Fliegerwoche.

In der nächsten Woche wird auch Berlin ein Wettfliegen erster Aviatiker der Welt haben, wie es Reims in der dritten August-Woche gehabt hat! Noch läßt es sich zwar nicht so großartig an, als dieses, das hier von der Deutschen Flugplatz-Gesellschaft Berlin auf ihrem 800 Morgen großen Flugplatz bei Johannistal geboten wird. Aber die so günstig nicht so bald wiederkehrende Gelegenheit kann sehr wohl jetzt noch kaum vorauszusehende Ueberraschungen bringen. In jedem Fall wird hier zum ersten Mal in Deutschland ein Wettfliegen von Flug-Apparaten „schwerer denn Luft" veranstaltet, das alle Interessenten an den Fortschritten der Aviatik auf den Plan ruft. Und wer wäre denn ohne Interesse an der endlichen Erfüllung des uralten Traumes von der einstigen Fähigkeit des Staubgeborenen, sich dem Vogel gleich in die Luft zu erheben? Wer wäre blind oder auch nur gleichgültig dagegen, daß die Menschheit an einem Punkt ihrer Entwicklung angelgangt ist, dessen Bedeutung garnicht genug zu veranschlagen ist? Im Berliner Verein für Luftschiffahrt fielen vor kurzem noch die bezeichnenden Worte „es wohnen der Luftschiffahrt wirtschaftliche und kulturelle Werte inne, die zurzeit in ihrer ganzen Größe weder zu erkennen, noch weniger zu ermessen sind, es bestehen auf diesem zukunftsreichen Gebiet Aufgaben von hohem Ernst, für die es die weitesten Kreise zu erwärmen gilt." Einer der nächste Wochen für den Aufstieg in Johannistal angemeldeten Flugapparate, der des belgischen Barons de Caters, ist bereits angelangt. Zweien anderen, die unterwegs, sind ihre Führer, die Herren Hubert Latham und Sanchez Besa vorangeeilt und in Berlin eingetroffen. Noch nicht da, aber angemeldet sind Emilio Edwards, Rougier, der Sieger von Brescia, Henry Fournier und Henry Farman. Auch zwei Schüler Farmans werden erwartet, ebenso der Däne Nexe aus Kopenhagen. Gespannt darf man auf die deutsche Beteiligung sein, für die dreierlei nationale Preise gestiftet sind, von denen noch zu berichten sein wird. An internationalen Preisen stehen im ganzen 135 000 ℳ zur Verfügung: Entfernungs- und Dauerpreis, Geschwindigkeitspreis, Passagier- (Belastugs-) preis, Höhenpreis, Preis Michilin und Trostpreise. Es wird in den Tagen vom 26. September bis einschließlich 3. Oktober täglich von früh 10 Uhr bis Sonnenuntergang in Johannistal geflogen werden können. Die Preise werden täglich umstritten werden, es handelt sich also um fortdauernden Bewerb, wofür jeder Teilnehmer seine beste Kraft einsetzen dürfte. Vorbehalten bleibt die Veröffentlichung der Entscheidungstage! Gespannt ist man in den Kreisen der Luftschiffer auch für die persönliche Bekanntschaft mit so viel genannten Helden der Aviatik, wie Framan, Latham und Rougier, wovon der erste noch im Besitz des Weltrekords im Dauerflug ist, der zweite bis zum letzten Freitag, wo Orville Wright ihn übertraf, Inhaber des Höhen-Rekords war. Lathams Entdecker geht der Ruf voraus, daß er in d. Höhe täuschend einem riesigen Raubvogel ähnlich sieht.

Westfalen und Rheinland.

* **Berghofen,** 23. Sept. Aus Anlaß einer 41jährigen ununterbrochenen Arbeitszeit auf der Zeche „Freie Vogel und Unverhofft" wurde dem Bergmann Johann Rosenkranz heute morgen auf der Zeche in feierlicher Weise von der Königl. Bergbehörde das „Allgemeine Ehrenzeichen" überreicht.

* **Derne,** 23. Septbr. Um seinen Lohn in Empfang zu nehmen, begab sich der Arbeiter Fritz Lessing aus Bittermark in die Wohnung eines Unternehmers zu Niederbecker. Statt des Geldes erhielt er jedoch mit einem eisernen Ofenring einen Schlag an den Kopf, so daß er infolge der stark blutenden Verletzung dem Heimwege besinnungslos niedersank. Die Polizei mußte die Unterbringung des Mannes im Krankenhause bewirken.

* **Huckarde, 23. Sept.** In welcher Blüte die Pferdezucht in unserer Gemeinde steht, beweisen die Leistungsprüfungen, welche am vergangenen Samstag und Sonntag auf der Uebungsbahn des Kgl. Gestüts zu Warendorf stattfanden. Von hier waren 6 Pferde entsandt. Diese brachten drei erste Preise, zwei zweite Preise und einen dritten Preis heim. Außer etwa 1000 ℳ Geldpreisen wurden fünf Ehrenpreise errungen. Auch der vom Landeshauptmann der Provinz Westfalen gestiftete Ehrenpreis kam nach Huckarde.

* **Lünen,** 23. Septbr. In der Totschlagsaffäre, die sich vor kurzem in Gahmen ereignet hat, fand gestern seitens des Untersuchungsrichters vom Landgericht Dortmund in der Wirtschaft Wiggers-Gahmen ein Lokaltermin statt, wozu der Täter aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde. Es waren auch mehrere Zeugen zugegen, so daß sich der Ter[illegible] hinzog. Bekanntlich wurde der Bergmann Clemens Friedrichs von hier, als er mit der Vereinsfahne seines Vereins von einer Feierlichkeit aus Gahmen nach hier zurückkehren wollte, von dem in seiner Begleitung befindlichen Bergmann A. infolge eines ausgebrochenen Streites mit dem abgeschraubten unteren Teile der Fahnenstange erschlagen. Wie es heißt, hat der ruchlose Täter reumütig eingestanden.

* **Soest,** 23. Septbr. (Auch eine Auslegung.) Sitzen am Abend in einem Restaurant verschiedene Personen beim Bier, heftig über den Paragraphen 175 debattierend. Ein biederer Handwerksmann bemüht sich, das Wort „homosexuell" richtig auszusprechen und ruft dies Wort, als er es glücklich kann, etwas heftig aus. — Gleich darauf präsentiert eine Hebe der Tischrunde sechs Glas helles Bier. Auf die verdutzte Frage, wer die Runde bestellt habe, zeigt die Kellnerin auf den Meister und sagt, er habe ihr laut zugerufen: "Hol mo sechs hell!"

* **Arnsberg,** 23. Septbr. Während im ganzen Sauerlande die Ernte an Kernobst, Aepfeln und Birnen ziemlich spärlich ausfällt, auch das vorhandene Obst ziemlich klein geblieben ist, haben die Pflaumenbäume sehr viel Früchte, biegen sich unter der Last und drohen zu brechen. Leider aber fehlt den Früchten die Sonne, sie sind vielfach noch grasgrün und die kalte u. nasse Witterung läßt sie nicht zur Reife gedeihen. Bei dem anhaltenden Regen bersten sie auf und gehen in Fäulnis über. Das ist recht schade für den Hausgebrauch und Verkauf. Backpflaumen bilden den ganzen Winter hindurch eine wertvolle Zukost, und bei der reichen Ernte im vorigen Herbste wurden viele Zentner Pflaumen von hier in die Industriestädte versandt. Zwar wurden für den Zentner Pflaumen, je nachdem man sie selbst pflücken ließ oder anlieferte, nur 3 oder 2 Mark bezahlt, aber bei der Menge brachte es doch etwas ein.

* **Barmen,** 23. Septbr. Die Fabrikarbeiterin Jäger, die auf ein Dach geklettert war, um den Zeppelin 3 sehen zu können, fiel durch ein Glasdach in den Fabrikraum . An den erlittenen Verletzungen ist das Mädchen gestorben.

* **Neuenhaus,** 25. Septbr. (Raubmörder gestellt?) Die Täter des grauenvollen Raubmordes an der holländischen Grenze, die den Schafhändler Biermann und den Knecht Jan Winters ums Leben brachten, glaubt man in der Person des Sohnes des ermordeten B. und eines in der Nähe wohnenden Schafhändlers, die beide verhaftet sind, ermittelt zu haben. Dem Anschein nach haben die beiden die Tat gemeinsam ausgeführt, denn während der Sohn am Tage vor der Fahrt nach Hause zurückgekehrt war, soll der verhaftete Schafhändler genau gewußt haben, daß der ermordete B. eine größere Summe Geldes zu Hause hatte. Auch waren beide am Tage nach der Tat verschwunden und haben sich erst einige Tage darauf wieder in der Nähe des Tatortes sehen lassen.

* **Düsseldorf,** 23. Septbr. Für die drohende Zeit großer Arbeitslosigkeit im kommenden Winter rüsten sich schon die Verwaltungen großer Städte. Die Düsseldorfer Stadtverordnetenversammlung setzte heute bei einer Beschäftigung der Beschäftigungsloser Akkordsätze bei einer Beschäftigung Arbeitsloser mit Steinschlagen auf 3,85 Mark für Verheiratete und auf 3,35 ℳ für Unverheiratete für je ein Kubikmeter fest. Es sollen Einrichtungen getroffen werden, um bis 700 Arbeitslose mit Steinschlagen beschäftigen zu können. Für die Beschaffung von Arbeits- und Unterkunftsräumen und für Geräte zu dieser Arbeitslosenbeschäftigung stellten die Stadtverordneten eine Summe bis zu 56300 ℳ bereit. Außerdem sollen Arbeitslose auch mit Erdarbeiten und Straßenbefestigung beschäftigt werden.

* **Von der Mosel,** 23. Septbr. Die Weinberge sind geschlossen. Die Reblausuntersuchungskommission hat die Gemarkungen revidiert und nichts Verdächtiges gefunden. Der Weinstock zeigt übrigens ein gesundes Aussehen und noch ein gesundes saftiges Grün, auch die Trauben sind frei von Krankheiten. Die Pernospora ist nicht aufgetreten und der Oidium hat keinen Schaden angerichtet. Ein rechtzeitiges Spritzen und Schwefeln hat allgemein stattgefunden. Wenn der gefürchtete Vielfraß Sauerwurm noch nicht verheerend auftreten sollte, wird man hier auf einen zwei Drittel Herbst rechnen können. Der Traubenhang ist nach Lagen verschieden. Die besten Lagen liefern am meisten.

In der Heimat.

Roman von Rose vom Spielberg. 52

Die Familien der Nachbarschaft waren dazu geladen worden. „Je zahlreicher die Gesellschaft, desto günstiger für meine Absichten," dachte die Gräfin. Sie wollte dem Majoratserben Gelegenheit geben, sich ihrer Tochter Milda zu nähern, und ihn endlich zu der ersehnten Aussprache bringen.

Dem Schicksal ein wenig unter die Arme zu greifen, wäre ihr nicht schwer gefallen, wenn sich ihr nicht ein mächtiges Hindernis entgegengestellt hätte: Anita.

Am liebsten hätte sie Anita ganz fern gehalten, doch war dies ihres Bruders wegen, bei dem Friedrich Wilhelm doch nun einmal zu Gast war, nicht gut möglich. Doch auf irgend eine Weise mußte sie ihn aus ihrer Nähe zu ziehen versuchen.

Zur festgesetzten Stunde fuhren die Wagen an dem Jagdhaus vor, und die Gäste stiegen aus. Es war eine stattliche Anzahl . . die gräflichen Familien der Umgegend und einige Offiziere aus der nächsten Garnison.

Als einer der letzten Wagen fuhr der Elsburgische vor, Fräulein von Ruffer und Anita saßen im Fond des bequemen Landauers, Graf Hellmut und Friedrich Wilhelm auf dem Rücksitz. Der alte David thronte mit verschränkten Armen neben dem Kutscher auf dem Bock.

Die eine Stunde währende Fahrt war im langsamen Aufstieg zurückgelegt worden. Sie führte an den malerischen Felsgruppen vorbei, durch dunkle Schluchten, am Abhange dahin, und je höher man kam, desto schöner wurde der Ausblick.

Anita und Friedrich Wilhelm hatten ihrer Freude darüber öfter Ausdruck verliehen, Hellmut und die Ruffer verhielten sich jedoch ziemlich schweigsam.

Nun hielt der Wagen. Winzelbergische Diener öffneten dienstbeflissen den Schlag, und Gräfin Winzelberg begrüßte sie.

Sie bemächtigte sich sogleich des Majoratserben, ohne von Anita die mindeste Notiz zu nehmen.

Anita stand mit stolz zurückgeworfenem Kopfe allein, denn auch der Onkel und Fräulein von Ruffer waren mit Begrüßungen beschäftigt, und sie war gänzlich fremd in dem Kreise.

Doch blieb sie nicht lange unbeachtet; ihre jugendliche Schönheit fiel bald auf. Man hatte sie noch nie gesehen, man fragte, wer sie sei, und als man es erfuhr, drängte man sich um den Grafen Elsburg und bat um Vorstellung.

Graf Elsburg führte Anita zunächst zu den älteren Damen, vor denen sie sich mit so anmutsvoller Natürlichkeit verneigte, auf gestellte Fragen so bescheiden und doch frei antwortete, daß sie sich im Sturm alle Herzen gewann. Die jüngeren Männer aber waren wie verzaubert. Alles drängte sich um sie, und sie sah sich plötzlich in einem Kreis von Offizieren als einzige Dame stehen.

„Sie ist wie ein Traum so schön," flüsterte Graf Winterfeldt seinem Kameraden Biela ins Ohr.

Dieser nickte und drängte sich mehr vor, um auch ein Wort von ihr zu erhaschen.

Friedrich Wilhelm stand neben Milda Winzelberg wie auf Kohlen. Er sah es, wie man Anita huldigte, und er konnte nicht zu ihr, nicht schützend an ihrer Seite stehen. Eine heiße Eifersucht loderte in ihm empor.

„Friedrich Wilhelm, warum bist Du so zerstreut? Du gibst mir keine Antwort auf meine wiederholte Frage," sagte Milda pikiert. Sie hatte recht wohl bemerkt, wohin Friedrich Wilhelms verstohlene Blicke gingen.

Er wandte sich ihr erschrocken zu. „Verzeih, Cousine Milda . . etwas Kopfschmerz . . ich will nur ein Glas Wasser trinken, dann wird es besser werden. Du entschuldigst mich."

Ehe sie noch etwas erwidern konnte, war er an einen Diener herangetreten und hatte sich ein Glas Wasser ausgebeten. Darauf stürzte er das Wasser mit einem Zuge hinunter, aber anstatt nun wieder zu Milda zurückzukehren, durchbrach er den Kreis der Offiziere und stand plötzlich neben Anita.

Er sah, wie es in Anitas Augen aufleuchtete, und sein Herz schlug ihm bis zum Halse hinauf. „Gestatten Sie, daß ich Sie zur Tafel führe," sagte er, sich vor ihr verbeugend, „ich bat schon einmal um die Ehre."

Nun wußte Anita sich zwar nicht zu erinnern, daß er sie schon einmal darum gebeten hätte, aber sie legte, froh, von den bedrückenden Huldigungen der ihr fremden Menschen befreit zu sein, die Hand in Friedrich Wilhelms Arm.

Milda Winzelberg, die sich schnöde allein gelassen sah und bemerkte, wohin Friedrich Wilhelm ging, traten die Tränen vor Zorn und Wut in die Augen. Sie eilte zu ihrer Mutter

Das Zeichen zur Tafel war gegeben und die Paare ordneten sich.

Da trat Gräfin Winzelberg an Friedrich Wilhelm heran „Auf ein Wort, Friedrich Wilhelm."

„Zu Befehl, Tante Julia."

Er ließ sofort Anitas Arm los und trat mit der Gräfin abseits.

„Milda ist Deine Tischdame, es ist Zeit, daß Du sie aufforderst," flüsterte sie ihm zu.

Friedrich Wilhelm wurde bleich. „Verzeih, Tante, ich denke, es ist freie Wahl, und ich forderte Cousine Anita schon auf der Elsburg auf."

„Das ist gleich, Du wirst die Gastgeberin nicht durch eine Ablehnung verletzen wollen. Denn ich dachte Dir eine Auszeichnung zukommen zu lassen, indem ich Dir meine älteste Tochter bestimmte."

„Du bist sehr gütig," stotterte Friedrich Wilhelm, also in die Enge getrieben, ganz verwirrt, „doch so leid es mir tut, Dich verletzen zu müssen . . wenn ich mein Wort jetzt bräche, würde ich mich für unwürdig halten, noch länger das Gastrecht auf der Elsburg zu genießen. Ueberdies kennt Milda die anderen Herren . . Anita ist ganz fremd hier."

„Du bist ja außerordentlich um Deine Cousine Anita besorgt," sagte die Gräfin spöttisch, und ihr Gesicht färbte sich gelblich grün, „so will ich Milda Deinen Korb bringen." Sie sagte es mit haßfunkelnden Augen und entfernte sich.

Friedrich Wilhelm aber eilte auf Anita zu, zog ihre Hand durch seinen Arm und führte sie zur Tafel.

Hätte er nur einen Blick auf Tante Julias Gesicht geworfen, er wäre vielleicht stutzig und vorsichtig geworden. So aber gab er sich dem Glück, Anita erkämpft zu haben, vollständig hin. Er konnte dem Leuchten seiner Augen nicht mehr gebieten, ebenso wie er seine überquellende Laune nicht zu zügeln vermochte.

Anita aber war wie immer zurückhaltend heiter, frei und offen. Sie ahnte weder, was Tante Julia vorhin mit Friedrich Wilhelm gesprochen hatte, noch daß diese sie während der Tafel scharf beobachtete. 169,20

Gräfin Julia hatte vorher noch einige leise Worte mit der Ruffer gewechselt, wozu diese beistimmend genickt hatte. Während der Tafel ließ sie das junge Paar nicht aus den Augen.

* **Solingen,** 20. Septbr. Die hochgehende Wupper hat heute vormittag ein junges Menschenleben zum Opfer gefordert. Der fünfjährige Sohn des Metzgermeisters Clauberg zu Kohlfurterbrücke spielte am Ufer der Wupper und fiel in den Fluß. Da der Vorgang nicht sofort bemerkt wurde, ertrank der Knabe und wurde von der Wupper bis Papiermühle weitergetrieben, wo die Leiche heute mittag gelandet wurde.

* **Solingen,** 23. Septbr. (Eine Bluttat.) ereignete sich heute in früher Morgenstunde im Restaurant „Taubenschlag". Der Kaufmann Richard König, der dem Namen nach Besitzer des Wirtschaftslokals und auch Inhaber der Konzession ist, bekam mit seinem Stellvertreter, dem Wirt Wilhelm Wagner, und dessen Bruder, dem Kellner Robert Wagner, Streit wegen der Abrechnung. Die Auseinandersetzung nahm schließlich einen ernsten Charakter an, als König den Bruder seines Stellvertreters aufforderte, das Lokal zu verlassen, und dieser der Aufforderung nicht nachkam. Es kam zum Handgemenge. Ein Revolver fiel zur Erde, als einer der Beteiligten von ihm Gebrauch machen wollte. Plötzlich brach Robert Wagner durch einen Messerstich ins Herz verletzt, zusammen und verstarb nach wenigen Minuten. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Die herbeigerufene Polizei nahm den Kaufmann König als den mutmaßlichen Täter fest. Vorläufig festgenommen wurde auch der Wirt Wagner, der den Revolver gezogen hat.

Bunte Chronik.

Beamtenschaft und Hansabund. Ueber die Stellung der Beamtenschaft zu dem Hansabund veröffentlicht ein Pommerscher Oberpostassistent in der Stettiner Ostsee-Zeitung einen eingehenden Aufsatz, worin ausgeführt wird, daß der gesamte Mittelstand und namentlich auch die Beamtenschaft dem Hansa-Bunde beitreten müßte. Der Aufsatz schließt mit den Worten: „Hiernach kann der gesamten Beamtenschaft des Reiches, des Staates und der Kommunen nicht dringend genug geraten werden, sich dem Hansabunde zuzuwenden und ihm zur Erreichung des gemeinsamen Zieles ihre Kräfte voll zur Verfügung zu stellen.

Einschränkung der Gefängnisarbeit. Nach den vom Bundesrat aufgestellten Grundsätzen über den Vollzug gerichtlich erkannter Freiheitsstrafen an Arbeitgeber tunlichst einzuschränken, der Arbeitsbetrieb auf zahlreiche Geschäftszweige zu verteilen und auf Lieferungen für die Staatsverwaltung zu erstrecken, unter allen Umständen aber eine Unterbietung der freien Stunden zu vermeiden. Hiernach wird denn auch in der Gefängnisverwaltung des Ministeriums des Innern verfahren: Die Beteiligung an öffentlichen Ausschreibungen ist verboten. Arbeiten für Staats- und Reichsbehörden werden ausgeführt, ohne daß dabei der Preis berücksichtigt wird, lediglich um die Arbeitskraft der Gefangenen für öffentliche Zwecke zu verwerten; besonders aber werden Gefangene zu Landeskulturarbeiten verwendet.

Den Kopf vom Rumpfe gerissen. Ein entsetzlicher Vorfall ereignete sich in dem bei Thorn gelegenen russischen Grenzdorfe Ludicz. Der Offizier der dort'gen Grenzwache ließ ein Reitpferd, ein Steppenpferd, vor einen Wagen spannen. Das Pferd wurde plötzlich wild, zertrümmerte den Wagen und ergriff im Laufe ein 3jähriges Mädchen, schleppte es zwanzig Schritte weit und riß dabei vor den Augen der Mutter das Kind den Kopf vom Rumpfe.

Amerika und Japan. Der Präsident Taft frühstückte Sonntag im Klub der Kaufleute,, wo er 50 japanische Handelskommissare antraf. Der Präsident brachte in herzlichen Worten die Gesundheit des Mikado aus und wies die Annahme zurück, daß er jemals die Gefahr eines Zusammenstoßes zwischen Japan und Amerika unterschätzt habe.

Kostenfreie Ferienkurse für jeden Vorwärtsstrebenden zur Erlernung der englischen und französischen Sprache, sowie einfache und doppelte Buchführung, Wechsellehre, Handelskorrespondenz, Rechnen und Stenographie finden in diesem Semester an der Berliner Handelsakademie statt. Auswärtige erhalten den Unterricht nach genauer Anleitung schriftlich. Kostenfreie Ueberwachung aller Arbeiten durch erstklassige Fachlehrer. Am Schluß findet eine Prüfung statt, worauf die Studierenden ein Zeugnis erhalten. Die zum Unterricht nötigen Lehrmittel hat sich jeder Teilnehmer selbst zu beschaffen, weitere Kosten als Porto erwachsen dann nicht. Höhere Schulbildung nicht erforderlich. Unterrichtsdauer 4—6 Monate pro Fach. Anfragen unter Beifügung des Rückportos sind an die Direktion der Berliner Handelsakademie Reil, Berlin S. W. 68, Markgrafenstraße Nr. 19 zu richten.

Für Haus und Herd.

Einiges zur Hautpflege.

Zu denjenigen Mitteln, welche in hervorragender Weise zur Konservierung des Teints beitragen, gehören die Säuren in verdünnter Form angewandt, darunter besonders der Weinessig, welcher zugleich seiner desinfizierenden Eigenschaften wegen mit Recht sehr geschätzt wird. Man setzt einen Eßlöffel Weinessig und einige Tropfen ätherische Oele, wie Rosmarinöl, Wachholderöl zum Waschwasser und erhält auf diese Weise eine Lösung, welche auf den Teint äußerst wohltuend und erquickend einwirkt. Ferner ist ein Hauptgewicht auf die Beschaffenheit der Seife, welche wir beim Waschen anwenden, zu legen. Die Seife darf keine freie Lauge enthalten. Man erkennt den Gehalt einer Seife an freier Lauge dadurch, daß man eine Probe von der Seife mit der Zunge in Berührung bringt; entsteht ein Brennen auf der Zunge, so enthält die Seife freie Lauge und ist zum Gebrauch ungeeignet. Bei dem Gebrauch einer laugenhaltigen Seife bilden sich kleine Risse und Schrunden in der Haut, aus kleinen Rissen entstehen lokale Entzündungsherde, welche in Form roter Flecke in die Erscheinung treten, der Teint wird unrein. Infolge der Nachteile, welche der Gebrauch schlechter Seifen mit sich bringt, pflegen viele Menschen sich garnicht oder nur äußerst selten mit Seife, sondern nur mit Wasser, dem allenfalls etwas Mandelkleie oder Mandelmilch hinzugesetzt ist, das Gesicht zu waschen, diese, namentlich in der Damenwelt sehr verbreitete Gewohnheit muß als eine durchaus schädliche bezeichnet werden. Denn die auf der Haut sich ablagernden Unreinlichkeiten, welche aus Staubteilchen, aus dem von den Hautdrüsen produzierten Hauttalg und aus abgestoßenen Oberhautschuppen bestehen, können niemals durch Wasser allein entfernt werden, und der Teint wird daher bei Nichtgebrauch von Seife ebenso sehr oder noch mehr verdorben, als beim Gebrauch einer schlechten Seife.

Für die Abhärtung der Haut und des gesamten Körpers äußerst förderlich sind kalte, nasse Abreibungen, welche am besten frühmorgens nach dem Aufstehen vorgenommen werden. Man hüllt den Körper in ein nasses Leinentuch, entfernt dasselbe nach einigen Sekunden und reibt nunmehr den Körper mit einer wollenen Decke ab. Diese Abreibungen tragen sehr dazu bei, die Energie der Blutzirkulation in der Haut zu steigern und somit die Frische des Teints zu konservieren. Die gesundheitliche Bedeutung der Bäder wird erfreulicherweise jetzt immer mehr gewürdigt, die bekannte Forderung „jedem Deutschen wöchentlich ein Bad" stellt jedoch nur ein bescheidenes Mindestmaß dessen dar, was vom hygienischen Standpunkt aus verlangt werden muß. Wer sich seine Haut gesund und rein erhalten will, der nehme wöchentlich zweimal ein Vollbad oder ein Brausebad. Da, wo die Talg- und Schweißdrüsen der Haut in besonders reicher Menge vorhanden sind, und demgemäß Zersetzungsprodukte sich leicht anhäufen, wie an den Füßen, sind tägliche Waschungen unbedingt erforderlich. Gesicht und Hände bedürfen mehrmals am Tage der Reinigung. Wie mancher Entzündungsprozeß in der Haut, wie manche Eiterung, wie manche Blutvergiftung läßt sich durch Befolgung dieser einfachen Gesundheitsregeln verhüten!

Unter allen Hautomanalien die häufigste sind die Mitesser, dieselben entstehen dadurch, daß der von den Hautdrüsen abgesonderte Talg sich eindickt und in Form eines kleinen, bald dunkleren Pfropfens die Drüse verstopft. Um aus der Haut die Uhrschlüssels ausgedrückt werden; der Inhalt tritt dann als ein wurmartiges Gebilde vor. Damit die Talgdrüsen nach dem vollständigen Ausdrücken der Mitesser gekräftigt und zu energischer Ausstoßung ihres Inhaltes angeregt werden, sind mit Vorteil medizinische Seifen, und zwar besonders solche, welche Schwefel enthalten, in Anwendung zu ziehen.

(Dr. Naumann.)

Schlaf und Gesundheit.

Die Menschen würden gesünder, fröhlicher und zufriedener sein, wenn sie mehr schliefen. Ein Kind von 6 bis 8 Jahren hat 12 Stunden Schlaf nötig, während ein Erwachsener mit wenigen Ausnahmen mit 8 bis 9 Stunden auskommen kann. Die heutigen Kulturmenschen schlafen meist zu wenig, infolgedessen haben Körper und Geist nicht so dringend notwendige Zeit zum vollen Ausruhen. Maschinen, Pferde und Menschen, denen man zu wenig Ruhe gönnt, sind bald mit ihrem Latein zu Ende. Unsere Schulkinder, welche zu spät zu Bett gehen, sind am andern Morgen mürrisch, hastig, flatterhaft, unaufmerksam oder träumerisch und neigen bald zur Nervosität und Blutarmut. Zahlreiche Eltern und Lehrer werden Erfahrungen dieser Art häufiger machen können. In vielen Familien laufen leider selbst die noch nicht schulpflichtigen Schulkinder oft bis in die Nacht hinein durchs Haus. Bei den Erwachsenen wäre auch etwas weniger Nervosität und sonstiges Ungemach vorhanden, wenn sie sich zeitiger schlafen legten und zeitig am Morgen aufständen. Leider können viele Leute abends nicht ins Bett und morgens nicht heraus. Für jede Familie sollte die Regel lauten: abends 10 Uhr alles zur Ruhe, morgens 6 Uhr alles auf den Beinen. Kinder müssen selbstverständlich abends um 10 Uhr schon ein Schläfchen ausgehabt haben. Die zunehmenden Nachtschwärmereien und das lange Wirtshaussitzen bei unsern Jünglingen und Männern, das Bücherlesen usw. beim weiblichen Geschlecht erzeugt ein nervöses und bleichsüchtiges, allezeit müdes und abgespanntes Aussehen. Immer neue Reize sollen dann die Nerven „auf der Höhe halten".

Erhalte den Rahm der Säuglingsmilch. Auf der gekochten Milch bildet sich später eine Rahmschicht. Diese wird von der Mutter entfernt, weil sie beim Saugen im Saugehütchen anfährt. Dadurch gehen die so wichtigen Fettstoffe der Milch der Säuglingsnahrung verloren. Um dieses zu verhüten, stelle man die Milch gleich nach dem Kochen in kaltes Wasser und rühre von Zeit zu Zeit die Milch, bis sie kalt ist. Auf diese Weise wird die Rahmbildung vermieden und die Fettstoffe bleiben der Säuglingsnahrung enthalten.

Sehschwäche bei Schulkindern. Häufig kommt es vor, daß Schulkinder über Augenschwäche klagen. Die Schwäche hat häufig ihren Grund in vorhandener Blutarmut und allgemeiner Nervenschwäche, vielfach aber auch im Mißbrauch der Augen beim Lesen und Schreiben. Um diese Selbstschwäche zu heben, muß selbstverständlich das Grundleiden behandelt werden. Oertlich verabreiche man täglich 3- bis 4mal für beide Augen die bekannten mildkühlen Augenbäder. Dieselben kräftigen oft kürzester Zeit die Sehnerven und alle übrigen Augenteile in auffälliger Weise. Dabei achte man darauf, daß die Kinder ihre Augen nicht mißbrauchen, d. h. die Augen beim Lesen und Schreiben nicht zu nahe an das Buch heranbringen, nicht im grellen Sonnenlichte und nicht in der Zeit der Dämmerung lesen oder schreiben. Beim Arbeiten sollten die Kinder so sitzen, daß das Licht von der linken Seite auffällt. Kurze kühle Tauchsitzbäder oder kühle Kniegüsse am Morgen kräftigt das Blut und das Nervensystem, indirekt also auch die Sehnerven.

Stadttheater in Hagen.

Freitag, 24. Sept., abends 7 Uhr: 1. Opern-Gastspiel des Elberfelder Stadttheaters. Die Meistersinger. Oper in 3 Akten von R. Wagner. Erhöhte Preise! Walter Stolzing: Herr Julius Decker vom Hamburger Stadttheater als Gast.

Sonntag, 26. Sept. 1. Volksvorstellung zu kleinen Preisen. Nachm. 3½ Uhr: Unbestimmt. Abends 8 Uhr: Neu einstudiert: Mein Leopold. Volksstück in 3 Akten von A. von L'Arronge.

Stadtthater in Barmen.

Freitag, 24. Sept. Die Zauberflöte Oper in 2 Akten von A. W. Mozart.

Samstag, 25. Sept. Der Traum ein Leben. Dramatisches Märchen in 4 Aufzügen von Fr. Grillparzer.

Sonntag, 26. Sept. Nachmittags 3 Uhr: Der Troubadour. Oper von G. Verdi. Abends 7 Uhr: Die Förster Christel. Operette in 3 Akten von Bernhard Buchbinder.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

23. Septbr.: Vielfach heiter, warm, strichweise Regen, Gewitter.

24. Septbr.: Bewölkt, ziemlich warm, Strichregen.

25. Septbr.: Meist bedeckt, Regenfälle, kühler.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Waldemar Gröhn; Lokales, Provinzielles und Inserate: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich in Schwerte.

In der Heimat.

Roman von Rose vom Spielberg. 53

Sie fing jedes Lächeln Anitas auf, sah, wie es in Friedrich Wilhelms Augen von Zeit zu Zeit aufblitzte, wie er manchmal leise zu ihr sprach, sich zu ihr hinabbeugte. Sie suchte ihre Empörung zu verdecken, aber innerlich kochte es in ihr. Und wie immer in solchen Fällen traf auch ihr Haß und Zorn den unschuldigsten Teil, das arme Mädchen, das in kindlicher Harmlosigkeit sich der Aufmerksamkeiten des Vetters, seiner unterhaltenden Laune freute und nichts von der Intrige ahnte, die längst gegen sie im Schilde geführt wurde.

Sobald es irgend angängig war, hob Gräfin Julia die Tafel auf, und der Aufstieg nach der Ruine sollte angetreten werden.

Soeben wollte Friedrich Wilhelm sich mit Anita den bereits vorangeschrittenen Herrschaften anschließen, als Fräulein von Ruffer an Anita herantrat.

„Einen Augenblick, Komtesse," flüsterte sie leise, doch Friedrich Wilhelms scharfe Ohren hörten es, „an Ihrer Toilette ist etwas in Unordnung geraten, folgen Sie mir schnell ins Jagdhaus zurück."

Anita sah an ihrem Kleide herab, und obgleich sie nichts Derangiertes daran bemerken konnte, folgte sie doch der Dame.

Friedrich Wilhelm hatte Miene gemacht, auf Anitas Rückkehr zu warten, doch da näherte sich plötzlich Milda mit einigen anderen jungen Damen.

Sie rief ihm so freundlich, als ob nichts geschehen wäre, einige Worte zu. Er gab Antwort und die Unterhaltung war im Gange. Unmerklich war Milda dabei vorwärts geschritten, und er hatte, um nicht gar zu unhöflich zu erscheinen, an ihrer Seite bleiben müssen. Auch hatte er Tante Julias Absichten in Bezug auf sich längst durchschaut und wollte von seinen Gefühlen für Anita nichts merken lassen, die er noch tief versteckt in seiner Brust zu tragen wähnte. So kam es, daß er sich immer mehr von dem Jagdhaus entfernte. Im stillen hoffte er, Anita bald wieder zu sehen; sie mußte ja längst wieder die Gesellschaft erreicht haben.

Unterdes war die Ruffer mit Anita langsam, sehr langsam dem Jagdhause zugeschritten.

Das Haus lag ganz einsam. Die Herrschaften hatten sich alle entfernt, und die Tafel, welche die Diener soeben abdeckten, stand mehrere Schritte entfernt im Walde, von Bäumen ganz verdeckt.

„Bitte, treten Sie ein!" sagte jetzt die Ruffer und öffnete die Tür.

Ahnungslos trat sie ein. Zu ihrem Staunen fand sie Tante Julia, die sie bei der Gesellschaft wähnte, im Zimmer, und als sie sich nach der Ruffer umsah, war diese verschwunden.

Was bedeutete das? Eine Beklemmung legte sich auf ihre Brust.

„Anita!" ertönte jetzt die scharfe Stimme der Tante.

„Du befiehlst?" fragte Anita, blieb in ihrer stolzen, geraden Haltung in der Nähe der Tür stehen und blickte frei und offen zu der Tante auf.

Der haßsprühende Blick, der sie traf, ließ sie zwar leicht erschrecken, doch hielt sie furchtlos stand.

„Ich habe mit Dir zu reden, komm näher," befahl die Tante.

Mechanisch machte Anita einige Schritte vorwärts.

„Vor allen Dingen möchte ich Dir zuerst nahelegen, Dein stolzes, hochmütiges Gesicht mir gegenüber fallen zu lassen," nahm die Gräfin, die in eisiger Haltung vor ihr stand, wieder das Wort. „Mich täuschest Du dadurch nicht, und ich durchschaue Dich trotzdem ganz und gar. Darum verbiete ich Dir, Dein Benehmen, das bereits aufgefallen ist, noch weiter fortzusetzen; es kompromittiert uns und unsere Familie, da wir Dich nun einmal leider dazu rechnen müssen. In Euren Komödiantenkreisen mag es wohl so Sitte sein .. bei uns .. hörst Du wohl? .. bei uns verachtet und verabscheut man eine so infame, berechnende Koketterie. Uebrigens hast Du Dich diesmal gänzlich verrechnet.. Friedrich Wilhelm ist bereits gebunden, Deine Mühe, den reichen Majoratsherrn zu kapern, ist also umsonst."

Wie zu einer Bildsäule erstarrt, mit kalkweißen Lippen und unnatürlich weit geöffneten Augen stand Anita auf dem einen Fleck und starrte ihre Peinigerin an. Kein Laut kam aus ihrer Kehle. Vor ihren Augen aber wurde es plötzlich dunkel, und sie meinte, der Boden schwanke unter ihren Füßen. Wie durch einen Schleier sah sie nur, wie die Tante sich entfernte, und erst als sie allein war, entrang sich ein furchtbarer Schmerzensschrei ihren Lippen; sie brach in die Knie und begrub aufstöhnend ihr Gesicht in beide Hände.

„Komteßchen, mein Gott, Komteßchen."

Der alte David stand vor ihr und hob sie von den Knien auf.

„David .. Du?"

„Ich, und bei Gott, wäre ich ein Kavalier und kein untergeordneter Diener, ich hätte die Schmach, die dieses Weib .. Gott verzeihe mir die Sünde, daß ich so von einer hochgeborenen Gräfin spreche.. Ihnen angetan hat, auf der Stelle gerächt."

„So hast Du gehört?" fragte Anita und sah entsetzt zu ihm auf.

„Alles, ich stand draußen am Fenster, und in den Händen zuckte es mir, und ich durfte nicht herbeieilen, Sie zu schützen."

„O Gott!" stöhnte Anita auf, „ich ertrage diese Schmach nicht."

„Sie wird es zu verantworten haben."

„David," vor Angst und Schrecken zitternd faßte sie seinen Arm, „Du wirst schweigen, Du wirst zu niemand sagen . . ."

„Nein .. nein, seien Sie ruhig, Komteßchen, kehren Sie zur Gesellschaft zurück."

„Zur Gesellschaft? Niemals! Man müßte mir ja die Schmach von der Stirn lesen, nein .. nein, man darf mich hier nicht finden, laß mich los, David laß mich . . ."

„Komteßchen, was wollen Sie denn tun .. wohin . . ."

Anita hatte sich schon losgerissen und stürmte zur offenen Tür hinaus ins Freie.

So schnell ihn seine alten Beine tragen wollten, eilte er ihr nach, doch Anita hatte einen bedeutenden Vorsprung. Er sah, wie sie den Abhang hinunterrannte und endlich hinter einem Gebüsch verschwand. Er würde sie doch nicht erreichen, und er wollte nicht so laut rufen, um nicht die Aufmerksamkeit der Winzelbergschen Diener, die im nahen Wald noch immer mit dem Abdecken der Tafel beschäftigt waren, zu erregen.

Mit schlotternden Knien wankte er ins Haus zurück und sann, was er tun könnte. Es verging eine geraume Zeit, da näherten sich endlich Schritte der Tür. Er sprang auf und öffnete sie.

Graf Hellmut Elsburg und Graf Friedrich Wilhelm standen vor ihm.

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
41. Jahrgang. ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt
Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 224 Freitag, 24. September 1909

Haus und Küche.

Das Trocknen der Säuglingswäsche. In größeren Städten ist es oft recht schwierig, einen geeigneten Platz zum Trocknen der Wäsche im Freien zu finden, und doch ist dies gerade für die Wäsche des Kleinsten von großer Wichtigkeit, um ihr einen reinen, frischen Geruch zu verleihen. Wo sich nun im Hof oder Garten keine Gelegenheit zum Aufhängen der Wäsche findet, ließe sich vielleicht ein kleiner Apparat empfehlen, der mit wenig Kosten an rückwärts gelegenen Küchen- oder Kammerfenstern anzubringen ist. Es wird dicht unterhalb des Fensters an der äußeren Hauswand auf jeder Seite ein flaches, ungleichschenkliges Winkeleisen befestigt. Der kürzere Schenkel ist mittels zweier Krampen in die Mauer eingegipst, der andere, etwa armlange, streckt sich vom Fenster fort wagerecht in die Luft hinaus. Auf jedem dieser Arme sind sechs bis acht aufrecht stehende, nach außen gebogene starke Haken angebracht, um die im Zickzack eine Wäscheleine gezogen und nach dem Gebrauch leicht wieder entfernt werden kann. Das Ganze muß natürlich mit Oelfarbenanstrich versehen werden, weil die Eisenteile sonst rosten und infolgedessen Leine und Wäsche beschädigen würden. Der einfache Apparat hat sich überall, wo er bis jetzt eingeführt wurde, als sehr praktisch erwiesen, da die Wäsche auf ihm außerordentlich schnell trocknet und seine Benutzung für die Hausfrau sehr bequem ist.

*

Der Wäscheschrank. Der Wäscheschrank ist der Stolz der deutschen Hausfrau, und wenn wir auch heute nicht mehr solche Reichtümer in demselben verschließen, wie zu der Zeit, als unsre Urgroßmütter nur zweimal im Jahr, im Frühjahr und Herbst große Wäsche abhielten, so nimmt er doch immer noch eine hervorragende Stelle in unseren Herzen ein. Die Einrichtung des Wäscheschranks bleibt selbstverständlich dem persönlichen Geschmack überlassen. Manche schmücken die Bretter mit gewebten oder gehäkelten, mit farbigen Bändchen durchzogenen Spitzen, andere mit bestickten Borten, wieder andere mit Papier- oder Wachstuchstreifen. Einige binden die verschiedenen Stöße mit blauen oder roten Bändern, an denen oft noch ein gestickter Streifen mit dem Namen der Sorte angebracht ist, andere schichten sie nur lose auf. Zwei Dinge aber sollte jede sorgsame Hausfrau beachten: 1. die Stücke von einer Sorte, also alle Handtücher, alle Servietten usw. müssen bei jeder Wäsche in derselben Art zusammengelegt werden, damit der Stoß ordentlich aussieht; 2. und dies ist noch wichtiger, die aus der Wäsche kommenden Stücke müssen immer zu unterst gelegt werden, so daß die Sachen regelmäßig nacheinander in Gebrauch genommen und gleichmäßig abgenützt werden.

*

Die richtige Hitze des Bratofens wird am besten dadurch erprobt, daß man von 10 Minuten zu 10 Minuten ein Stückchen weißes Papier hineinlegt. Ist der Ofen zu heiß, so wird das Papier schwarz oder flammt sogar auf; wird das Papier braun, so ist die Hitze recht für große Braten oder Hefekuchen; wird es hellbraun, so kann man Natronkuchen und kleines Gebäck einschieben; färbt es sich dunkelgelb, so ist der Ofen recht für Brot, Fleischpasteten oder sehr schweren Kuchen; nimmt das Papier nur einen leisen gelblichen Hauch an, so können Biskuits und Baisers gebacken werden.

*

Weiße Küchentische. In vielen Küchen hat man einen Tisch mit weißer Platte, der sauber gescheuert zum Nudelnausrollen und anderen Verrichtungen benutzt wird. Um diese Platten schön weiß zu erhalten, hat sich folgende Methode vorzüglich bewährt. Nachdem der Tisch auf die gewöhnliche Weise mit Wasser, Seife und Bürste abgescheuert wurde, nimmt man ein reines Tuch und eine Handvoll Salz. Das letztere reibt man, der Holzfaser nachgehend, tüchtig in die Platte ein und läßt trocknen, worauf etwa noch auf dem Tisch befindliches Salz einfach mittels Staubtuchs weggewischt wird. Man erhält auf diese Weise einen blendend weißen Tisch. In derselben Art können alle hölzernen Küchengeräte wie Kuchenbretter, Nollhölzer usw. behandelt werden.

*

Gekochte Ochsenzunge (frisch). Eine rein gewaschene Ochsenzunge wird mit Suppengrün in kaltem Wasser aufgesetzt und etwa drei Stunden gekocht. Sie wird dann sauber abgeschält, auf eine längliche Platte gelegt und mit krauser Petersilie verziert. Braune Sauce mit sauren Gurkenscheibchen und Kapern wird dazu gereicht. Feiner und bei vielen sehr beliebt ist eine holländische Sauce mit reichlich Zitronensaft und Kapern. Man kann die Zunge auch in längliche Scheiben schneiden, kranzförmig anrichten und mit einer der Saucen begossen zu Tisch geben.

*

Gebackene Ochsenzunge. Die wie oben beschrieben weich gekochte Zunge wird, nachdem sie kalt geworden ist, in gut fingerdicke Scheiben geschnitten, die mit Salz und Pfeffer bestreut, in heiße zerlassene Butter getaucht, in geriebener Semmel paniert und dann auf beiden Seiten schön gelb gebacken werden, wozu man nach Belieben Butter, Schmalz oder Palmin verwenden kann. Sie kommen mit Zitronenachteln garniert zu Tisch.

*

Gekochte Ochsenzunge (gesalzen). Die gesalzene Zunge wird in Wasser zirka 2½ Stunden gekocht. Nun wird die Haut abgezogen, die Zunge rein zugeschnitten und mit roh geriebenem oder geschabtem Meerrettich warm serviert. Fol. gende Sauce wird dazu gereicht: Vier Eßlöffel Estragonessig werden mit einem Lorbeerblatt aufgekocht, mit einem Löffel voll brauner Einbrenne, in der eine Zwiebel gedünstet wurde, vermischt, nochmals aufgekocht, mit Salz und Pfeffer gewürzt, durch ein Haarsieb passiert und mit zwei Eßlöffeln Senf verrührt. Nach Hinzufügen des Senfs darf die Sauce nicht mehr kochen.

*

Englische Biskuits. (Rakes.) 50 Gramm Butter werden schaumig gerührt, dazu 1 ℔ Mehl, ½ ℔ Zucker, 2 Eier, 1 Tasse saure Sahne, ein Päckchen Vanillin, eine Messerspitze Natron. Dieser Teig wird gut untereinander gewirkt, messerrückendick ausgerollt, mit dem Reibeisen aufgedrückt und mit einem Weinglas ausgestochen. Auf wachsbestrichenem Blech in heißem Ofen rasch gebacken.

*

Haselnußschnitten. Fünf Eiweiß werden zu steifem Schnee geschlagen und mit einem Pfund Zucker eine halbe Stunde schaumig gerührt. Von dieser Masse tut man 4 Eßlöffel voll zurück, das übrige wird mit ½ ℔ geriebenen Mandeln und ½ ℔ geriebenen Haselnüssen gut gemischt, auf ein mit Zucker und Mehl bestreutes Backbrett gegeben und fingerdick ausgerollt. Dann schneidet man längliche zweifingerbreite Schnittchen, die sofort gebacken und noch heiß mit der vorher zurückgestellten Masse glasiert werden.

Landesverrat.

Roman von E. Ph. Oppenheim.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Zum ersten Male seit der ernsthaften Wendung unseres Gespräches huschte es wie ein Lächeln um ihre Lippen. Sie wandte sich mir zu, und ihre Stimme hatte wieder den vorigen gütigen Klang.

„Ich habe schon viel mehr gesagt, Herr Lazar, als ich hätte sagen dürfen. Und ich glaube fast, daß es besser gewesen wäre, wenn ich's ungesprochen gelassen hätte. Sie müssen nach Ihrem eigenen Ermessen den Weg gehen, den Sie für den richtigen halten. Ich hatte in dieser Sache von vornherein kein anderes persönliches Interesse als den aufrichtigen Wunsch, Sie vor einer bitteren Enttäuschung zu bewahren."

„Vor einer Enttäuschung? — Sie glauben also noch immer, daß ich nicht die Fähigkeiten besitze, die — —"

„Sie mißverstehen mich, und ich habe leider keine Möglichkeit, Sie in einer Weise, die Sie überzeugen müßte, über diese Mißverständnisse aufzuklären. Noch einmal: Mein Vater wird Ihnen den Posten anbieten, und Sie werden nicht zögern, ihn anzunehmen. Wenn ich von einer bitteren Enttäuschung gesprochen habe, so wird es gewiß nicht ein Mangel an Fähigkeiten auf Ihrer Seite sein, der sie herbeiführt. Aber Sie sind nicht der erste hochbegabte und ehrgeizige junge Mann, der auf diesen Posten gestellt worden ist. Sie haben schon drei Vorgänger gehabt, von denen jeder mit den höchsten Erwartungen und den kühnsten Hoffnungen seine Tätigkeit begonnen hat. Und das Ende war doch in jedem Fall ein nur zu rascher und nur zu tiefer Sturz. Jeder von diesen dreien ist heute ein in seinen Illusionen betrogener, beklagenswerter junger Mann, der nichts davongetragen hat als einen dunklen, unverwischbaren Flecken auf seinem Namen."

„Wie geheimnisvoll das alles klingt, Durchlaucht! Sie lassen mich hoffen, daß Sie ein klein wenig Anteil an meinem Schicksal nehmen, und gleichzeitig stürzen Sie mich in Unruhe und Sorge, indem Sie Ihre Warnungen in das Gewand eines Rätsels hüllen, für das mein armer, beschränkter Verstand vergeblich nach einer Lösung sucht."

„Ich kann nicht anders. Später werden Sie selbst einsehen, daß ich nicht anders konnte. Es ist ja nicht unmöglich, daß ich die Dinge zu schwarz sehe, aber wenn ich Ihnen erzählen dürfte, was ich habe beobachten müssen, so würden Sie wahrscheinlich auch das begreiflich finden."

„Ich darf wohl nicht zweifeln, Durchlaucht, daß Sie mir Ihre Warnung aus den edelsten und großmütigsten Beweggründen zuteil werden lassen. Aber ich wäre doch sehr froh, wenn ich etwas mehr Klarheit über diese Dinge hätte."

„Daß ich sie Ihnen nicht geben kann, haben Sie bereits gehört. Alles, was ich Ihnen noch sagen kann, ist folgendes: Sie werden durch Ihre neue Tätigkeit mit mancherlei Leuten in Berührung gebracht werden, deren Ehrenhaftigkeit und unbestechliche Rechtschaffenheit Ihnen über jeden Zweifel erhaben scheinen. Aber unter diesen Leuten befinden sich möglicherweise Verräter und Schurken, deren ganzes Bestreben darauf gerichtet ist, Sie zu verführen oder zu überlisten. Trauen Sie darum lieber keinem — keinem ohne Ausnahme! Wenn Sie in allen Situationen dieses Rates eingedenk bleiben, werden Sie sich vielleicht mit besserem Erfolg aus der Affäre ziehen als Ihre Vorgänger. Es ist Ihre einzige Chance. Und nun will ich Sie nicht länger mehr aufhalten. Adieu!"

Sie neigte den Kopf mit einer Gebärde, die mir keinen Zweifel lassen konnte, daß sie jetzt wirklich allein zu sein wünschte. Ich machte ihr also abermals eine Verbeugung und stieg auf dem schmalen Fußpfade, den sie mir gezeigt hatte, zum Strande hinab. Als ich unten angelangt war und meinen Blick zurückwandte, sah ich sie noch immer unbeweglich oben auf der Klippe stehen. Der Wind spielte mit ihrem Haar und ließ ihre Kleider zurückflattern, daß die Umrisse ihrer herrlichen schlanken Gestalt scharf hervortraten. Sie erschien mir in dieser statuenhaften Stellung als ein hehres, überirdisches Wesen, zu dem man nicht anders als anbetend emporschauen könne. Und es nahm mich nicht wunder, daß sie von mir armem unbedeutenden Sterblichen nicht einmal mehr so viel Notiz nahm, um mir einen Blick oder eine Erwiderung des letzten demütigen Grußes zu gönnen, den ich aus der Tiefe zu ihr emporsandte.

7. Kapitel.

Auf dem Tische zwischen dem Obersten Joan Sutzko und mir lag der Armreif, den ich den im Todeskampfe zusammengekrampften Fingern des Unbekannten entwunden hatte. Wir saßen einander in dem mit fast spartanischer Einfachheit ausgestatteten Arbeitszimmer des Obersten gegenüber, und das Herz klopfte mir schier zum Zerspringen in Erwartung der Antwort, die jetzt aus dem Munde des Obersten erfolgen mußte.

Ich hatte meine Worte so schonend als möglich gewählt, in der Gewißheit, daß sie auch so noch niederschmetternd genug auf ihn wirken müßten. Aber wenn

sie in Wahrheit einen solchen Eindruck hervorgebracht hatten, so war Joan Sutzko ein Meister in der Kunst der Selbstbeherrschung. Denn sein kühnes, martialisches Gesicht war völlig unbewegt geblieben. Und jetzt, als ich mit fast versagender Stimme geendet, spielte es sogar wie ein ironisches Lächeln um seinen energischen Mund.

„Sie haben mich also großmütig vor dem Schafott gerettet! — Ich danke Ihnen. — Oder ist es Ihnen nicht genug an meinem Dank? Reflektieren Sie vielleicht auf irgendeine andere Belohnung?“

Es war gewiß begreiflich, daß dieser wirkliche oder erheuchelte Zynismus mich in tiefster Seele empörte.

„Wenn Ihnen, Herr Oberst, diese Angelegenheit für eine scherzhafte Behandlung geeignet scheint,“ erwiderte ich, „so muß ich zu meinem Bedauern erklären, daß mein Sinn für Humor nicht in gleichem Maße entwickelt ist. Es mag sein, daß Ihnen ein Menschenleben nicht viel bedeutet; ich aber habe eine etwas schwerblütigere Auffassung von solchen Dingen. Und das verzerrte Gesicht dieses Toten läßt mir keine Ruhe. Es verfolgt mich unausgesetzt — im Wachen wie in meinen Träumen. Denn ich habe dies Gesicht auch als das eines Lebenden gesehen. Ich sah es, als es sich an die Scheiben meines Fensters preßte. Und ich muß erfahren, wer der Mann gewesen ist, dem es gehörte — muß wissen, was er von mir wollte?“

„Woher vermuten Sie, daß er überhaupt etwas von Ihnen wollte?“

„Sie hören doch, daß ich sein Gesicht am Fenster meines Zimmers gesehen habe.“

„Vielleicht war es ihm dabei nur um mich zu tun. Er mochte beobachtet haben, daß ich in das Haus eingetreten war.“

„Nein — sein Interesse galt mir. Denn er hatte sich vorher nach mir und nach dem Wege zu meinem Hause erkundigt.“

Der Oberst war im Begriff gewesen, sich eine Zigarette zu drehen. Er hielt für einen Moment in dieser Beschäftigung inne und sah mich aufmerksam an.

„Woher wissen Sie das, Herr Lazar?“

„Es wurde mir von dem Mädchen erzählt, das er befragt hatte.“

„Warum hat sich dies Mädchen nicht gemeldet? — Warum hat es der Behörde keine Mitteilung davon gemacht?“

„Weil ich sie gebeten hatte, es nicht zu tun.“

„Mir scheint, daß Sie damit sehr töricht gehandelt haben. Wenn die Person später erzählen sollte, daß sie von Ihnen veranlaßt worden ist, ihre Wissenschaft zu verschweigen, so können Sie damit in eine recht bedenkliche Situation geraten.“

„Nicht bedenklicher jedenfalls, als sie gewesen wäre, wenn die Person gestern von ihren Wahrnehmungen gesprochen hätte. Aber lassen wir das auf sich beruhen! Ich wünsche zu erfahren, wer der Mann gewesen ist, und in welcher Absicht er mich aufsuchte.“

Der Oberst machte eine gleichmütige Bewegung mit den Schultern.

„Sind Sie von Potesci nach Bukarest gekommen, nur um mich das zu fragen?“

„Ich bin gekommen, um Ihnen den Armreif zu bringen und um Sie zu fragen, was Sie eben gehört haben.“

„Woher wußten Sie, daß das Armband mein Eigentum ist?“

„Ich sah es an Ihrem Handgelenk, als Sie mir den Wein reichten.“

„So glauben Sie also, daß ich den Mann getötet habe?“

„Das ist eine Sache, die mich nichts angeht. Und es wäre mir lieb, wenn ich nichts darüber zu hören brauchte. Aber ich wiederhole Ihnen, daß mich das Gesicht des Mannes unablässig verfolgt. Der Mann hat in Potesci nach mir gefragt, und es unterliegt für mich keinem Zweifel, daß er nur um meinetwillen dorthin gekommen war. Jetzt ist er tot, und das, was er mir etwa zu sagen wünschte, ist mit ihm begraben. Sie werden begreifen, daß ich wenigstens zu erfahren wünsche, wer er war.“

Joan Sutzko blies ein paar dicke Rauchwolken aus seiner Zigarette und schwieg. Aber als ich nun, empört über seine Gleichgültigkeit, von meinem Stuhle aufsprang, sagte er in beschwichtigendem Ton:

„Bleiben Sie sitzen, junger Freund, bleiben Sie sitzen! — Und hören Sie endlich auf, die Sache wie ein hochtragisches Ereignis zu behandeln. Der Mensch, dessen Leiche man unter den Klippen von Potesci gefunden hat, ist eine solche Aufregung wirklich nicht wert. Er hat gelebt wie ein Hund, und darum war es nur in der Ordnung, daß er auch wie ein Hund gestorben ist.“

„Es ist also wahr, daß Sie — —“

„Gewiß! Ich habe gar keinen Grund, Ihnen ein Hehl daraus zu machen, daß ich ihn von den Klippen hinabgestürzt habe. Es gibt gewiß lästige Insekten, die man zertritt, wenn sie einem vor die Füße laufen. Und Sie dürfen getrost annehmen, daß er zu dieser Gattung gehörte.“

„Er war ein menschliches Wesen, Herr Oberst!“

„Ah, er war darum doch nichts Besseres, als ein giftiges Gewürm. Jedes nützliche Tier ist in meinen Augen hundertmal wertvoller, als eine menschliche Kreatur von dieser Sorte.“

„Da ich ihn nicht gekannt habe, kann ich nicht widersprechen. Aber ich meine doch, daß Sie nicht zum Richter und am allerwenigsten zum Henker bestellt waren. Sie haben ihn in der Dunkelheit getötet. Und Sie müssen schon verzeihen, wenn ich solche Tat für eine Tat der Feigheit halte.“

Der Oberst wandte den Kopf. Erst jetzt gewahrte ich, daß er eine Art von Verband um den Hals trug.

„Wenn es Sie interessiert, es zu hören,“ sagte er mit mehr Ruhe, als ich sie in Erwiderung einer solchen Anklage erwartet hatte, „so will ich Ihnen mitteilen, daß ich nicht der Angreifer gewesen bin. Wäre ich in meinen Handlungen etwas bedenklicher gewesen, so würden Sie möglicherweise meinen Leichnam statt des seinigen dort unten am Strande gefunden haben. Ich war nur eben etwas flinker als er, und meine Behendigkeit bereitete unserem Freunde das Schicksal, das er mir zugedacht hatte. Das ist alles.“

„Sie handelten in der Notwehr? — Das ist allerdings etwas anderes.“

„Ich glaube nicht, daß man der Sache diesen Namen geben darf. Möglicherweise hätte ich mich seiner auch auf etwas gelindere Art erwehren und ihm eine Flucht ermöglichen können. Aber es schien mir zweckmäßiger, kürzer und gründlicher zu Werke zu gehen.“

„Sagen Sie mir, wer er war.“

Doch abermals schüttelte der Oberst den Kopf.

„Es ist besser für Sie, daß Sie es nicht erfahren — viel besser, mein junger Freund!“

Ich fühlte, wie die Entrüstung mir das Blut heiß in die Wangen steigen ließ.

„Herr Oberst,“ sagte ich mit einem Nachdruck, der ihn nicht an der Ernsthaftigkeit meiner Worte zweifeln lassen konnte, „diese Angelegenheit scheint mir denn doch um vieles ernster, als Sie sie zu nehmen belieben. Ich weiß in der Tat nicht, was Sie zu der Annahme berechtigen könnte, daß ich geneigt sei, mich durch Stillschweigen zu Ihrem Mitschuldigen zu machen. Ich bestehe jetzt mit aller Entschiedenheit darauf, den Namen des Ermordeten zu erfahren.“

„Sie sind nur deshalb nach Bukarest gekommen?“

„Ich habe Ihnen bereits erklärt, weshalb ich gekommen bin. Jedenfalls habe ich diese Reise nicht gemacht, um mich von Ihnen wie ein Kind behandeln zu lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Zweckmäßiges und ausreichendes Inserieren in der bestverbreiteten Zeitung seines Interessengebietes ist das „Werden“ eines jeden Geschäftes

Denkspruch.

O wolle nie ein Herz beneiden,
Weil es im Glücke schweigt allein,
Das ist kein Glück, das ist kein Leiden
In seinen Wonnen einsam sein.

H. S. von Mosenthal.

Fräulein Knaak.

Von Rolf Harboe.

(Nachdruck verboten.)

Eine alte Dame schreitet die steile Straße hinab, die nach der Föhrde führt. Sie geht mitten auf dem Fahrdamm, der mit festgefrorenem Schnee bedeckt ist, und bei jedem Schritt sticht sie die Spitze ihres schweren Eichenstocks in die Eismasse, daß sie in vielen glitzernden Stücken auseinandersplittert. Die Dame ist groß und breit, durch die vielen warmen Winterkleider aber noch breiter als sonst. Auf dem Kopf sitzt eine große Kapuze, deren Bänder unter dem Kinn befestigt sind, und über der Schulter trägt sie trotz ihres dicken, pelzbesetzten Mantels einen schwarzen Schal. Sie hat etwas Wuchtendes und Furchtgebietendes. Das Gesicht ist groß, die Wangen sind vom Wind gerötet, die Unterlippe ist etwas vorgeschoben. Und wie sie dahinschreitet, brummt und summt sie wie eine Riesenbiene.

Alle Einwohner des Städtchens kennen sich, und kommt einmal ein Fremder, so kann er sein Inkognito nicht lange wahren, Fräulein Amalie Knaak ist aber die bekannteste Figur im Ort. Sie hat seit Menschengedenken hier gelebt und gehört zu den ältesten Kindheitserinnerungen zweier Generationen.

Sie verkehrt überall, bei den Honoratioren sowohl wie bei den einfachen Leuten. Ja, es gibt im Städtchen kein Heim, selbst das allerkleinste nicht, wo sie nicht nachmittags oder abends einige Stunden geweilt hätte, nie herablassend, nie beschützend, aber als gute Freundin, nie übertrieben freundlich, nie sentimental, aber hilfsbereit, aufmunternd und Gutes stiftend.

Jetzt schreitet Fräulein Amalie Knaak durch die Stadt, wo der Schnee unter ihren Füßen knirscht. Der Himmel ist bedeckt, und obgleich es noch früh am Nachmittag ist, fängt es an, dunkel zu werden. Die Häuser sind niedrig, verschieden groß, die meisten aber alt und windschief. Die Dachfirste haben sich gebogen, und die Dächer hängen über das Mauerwerk hinab, die Fensterscheiben leuchten aber hell und klar in der Winterdämmerung. Hier und da nickt ihr jemand von drinnen zu, und sie erwidert den Gruß, aber ohne Lächeln. Ebenso ergeht es den wenigen Leuten, die ihr unterwegs begegnen.

Jetzt beginnen die Glocken der uralten Backsteinkirche über die Stadt zu läuten. Und als sie vor der Kirche anlangt, findet sie dort eine Menge Menschen, die langsam, einer nach dem andern, das Gotteshaus betreten.

Heute ist die Beerdigung des alten Lotsen Hauberg, der auf demselben Kirchhof zur letzten Ruhe gebettet wird, wo so mancher Seemann ruht, der dem nassen Grabe im Meer entronnen ist.

Das alte Fräulein hat sich in der Kirche auf einen entlegenen Platz gesetzt, wo sie für sich allein ist.

Oben auf dem Altar sind die großen schweren Messingleuchter, deren Lichte brennen, mit Flor behängt. Der mit vielen Kränzen geschmückte Sarg steht zwischen ihnen, und an den Seiten haben zwei alte Seeleute mit den Fahnen ihrer Vereine Aufstellung genommen. Unbeweglich stehen sie mit ihren wettergebräunten, feierlichen Gesichtern da, während das farbige Flaggentuch einen Teil ihrer etwas gedrungenen Gestalten in dem blauen Sonntagszeug mit den Hornknöpfen verhüllt.

Ueber ihren Köpfen hängt im Mittelschiff ein großes, stolzes Fregattschiff mit weißen Schießpforten und Rahen auf allen Masten.

Fräulein Knaak hört dem Gesang und den Worten des Geistlichen andächtig zu, die dem Verstorbenen, dem bewährten Führer gelten, der so manches fremde Schiff in Sturm und Unwetter den richtigen Weg geführt hat, und mit der Bitte an den größten Führer schließen, daß er sein eigenes Schiff durch den Sturm des Todes in den sicheren Hafen der Seligkeit steuern möge.

Das alte Fräulein fügt ein Amen! hinzu — so laut, daß die Nächsten sich nach ihr umwenden. Dann fängt sie an, sich zu räuspern und zu husten, um ihre Bewegung zu verbergen. Niemand soll von ihr behaupten können, daß sie weich geworden ist.

Dann trägt man den Lotsen Hauberg hinaus. Schiffer und Fischer sind es, die den Sarg tragen. Sein Gewicht ist nicht schwer. Denn er war bei seinem Tode ein alter Mann, klein und eingeschrumpft.

Die großen Flaggen wehen über ihn, während der Zug die Kirche verläßt. Unmittelbar hinter dem Sarg schreitet ein junger Seemann in dunkelblauem Jackett und mit der Mütze in der Hand. Er trägt Ohrringe und schwarze Handschuhe. Bei seinem Anblick zuckt Amalie Knaak zusammen. Sie muß sich an dem Kirchenstuhl halten, um nicht in die Knie zu sinken. Das war ja Iver Hauberg aus jener Zeit — aus jener längst verschwundenen Zeit! Jetzt wendet er ihr im Vorbeigehen das Gesicht zu, und sie sieht die scharfen, blauen Augen und die etwas schiefe Nase und den hellblonden Bart — um alles in der Welt — ist der alte Mann bei seinem Tode wieder jung geworden und schreitet er jetzt hinter seinem eigenen Sarge her. Er nickt ihr ernst zu und geht dann weiter, etwas gebückt wie die meisten Seeleute.

Dann senken sie Iver Hauberg in den gefrorenen gelben Lehmboden an die Seite seiner Frau, die hier vor vielen, vielen Jahren begraben wurde, als der Lotse noch draußen an der Föhrdemündung im „Lotsenhaus“ wohnte, dort, wo jetzt längst ein anderer Lotse das Revier beherrscht. Der Pastor wirft drei Hände voll Erde in die Gruft, und dann drücken die Leute dem jungen Seemann die Hand, und der eine oder andere bittet ihn, ihn zu besuchen.

Der Totengräber beeilt sich, die gefrorene Erde auf den Sarg zu werfen, um noch vor Einbruch der Dunkelheit fertig zu werden.

Die Menge verteilt sich. In der Kirche war es schon kalt gewesen, noch kälter oben auf dem Kirchhof, wo der Wind scharf und beißend ist. Sie schielen zu dem alten Fräulein hinüber, die am Grabe stehen bleibt und der Arbeit des Totengräbers zuschaut. Dann tritt auch sie an den jungen Seemann heran. Jetzt erkennt sie ihn. Das ist ja der Junge, der Niels, der Enkel des alten Lotsen. Lange Jahre ist er nicht in der Stadt gewesen. Er war immer unterwegs gewesen und ist jetzt zu einem kräftigen, bärtigen jungen Mann herangewachsen, während das alte Fräulein aus dem kleinen Ort nicht herausgekommen ist. Welche Aehnlichkeit er doch mit ihm hat! — — Sie unterhält sich eine Zeitlang mit ihm — ihre Stimme wird von den Umstehenden deutlich gehört —, und er muß sehr laut sprechen, denn die große Kapuze erschwert ihr das Hören. Zum Schluß verspricht er ihr, sie vor seiner Abreise zu besuchen.

(Schluß folgt.)

vereins ist es erreicht worden, daß die preußischen Landeskirchen eine neue Verfassung bekommen haben, die auf der Selbstverwaltung der Gemeinden beruht. In immer größerer Ausdehnung hat die Wissenschaft nicht allein auf religiösem Gebiet gewirkt, sondern auch sich bemüht, das, was sie erkannt hat, den weitesten Kreisen zugänglich zu machen. Hierauf erörterte Pfr. **Fischer**-Berlin die Frage, was der Protestantenverein gegenüber der Loslösung unseres Volkes von der Kirche tun könne. In der Diskussion sprachen u. a. Pastor **Fels**-Bremen und Graf **Hoensbroech**-Berlin Nach einigen weiteren Bemerkungen fanden 2 Resolutionen Annahme; die erste ersuchte den Oberkirchenrat um Ablehnung der Vorlage, die Lehrirrungen nicht mehr als Disziplinarvergehen behandeln, sondern einem ständigen Gerichtshof unterbreiten will. Die zweite Resolution gibt der Ueberzeugung der Versammlung Ausdruck, daß der obligatorische Gebrauch des apostolischen Glaubensbekenntnisses bei Gottesdienst, Taufe und Konfirmation beseitigt werde.

In der Abendversammlung sprach Reichstagsabgeordneter Naumann über religiösen und politischen Liberalismus. Der religiöse Liberalismus glaubt an den sittlichen Fortschritt innerhalb der ganzen Menschheit und die besonderen Aufgaben der einzelnen Völker in diesem Menschheitsfortschritt, und an den Wert jedes einzelnen Menschen für den Menschheitsfortschritt. Die liberalen politischen Parteien haben als solche nichtkonfessionelle oder philosophische Lehrsätze zu vertreten, sondern nur Grundsätze statsbürgerlicher Freiheit und Gleichheit.

Letzte Drahtmeldungen.

Ein Erbschwindler.

Berlin, 24. Sept. Ein junger Mann namens Zenner aus Berlin, der sich als Burggrafen von Oynhausen ausgab, hatte eine Testamentsurkunde gefälscht, wodurch ihm angeblich bei seiner im nächsten Jahre eintretenden Großjährigkeit eine Summe von 195 000 Mark ausgezahlt würde. Auf Grund dieses Testaments gelang es ihm mit Hilfe zweier Komplizen von einer Anzahl Personen in Hamburg, Berlin und anderen größeren Städten Geldsummen zu erhalten, die sich nach den Ermittelungen auf 12 000 Mark belaufen. Der Hamburger Polizei ist es gelungen Zenner und die Komplizen zu verhaften.

Zum deutsch-schweizerischen Mehlzollkonflikt.

Berlin, 24. Sept. Der schweizerische Bundesrat hat beschlossen in dem deutsch-schweizerischen Mehlzollkonflikt an die deutsche Regierung eine Note zu richten, in welcher die von Deutschland vorgenommene Aenderung der Einfuhrscheinordnung als nicht genügend bezeichnet wird und der Bundesrat mit aller Bestimmtheit auf einer schiedsgerichtlichen Erledigung beharrt.

Industrie- und Gewerbeausstellung in Posen 1911.

Posen, 24. Sept. Unter Vorsitz des Oberbürgermeisters findet demnächst eine Beratung statt, um über eine 1911 hier abzuhaltende große Industrie- und Gewerbeausstellung für ganz Deutschland Beschluß zu fassen.

2000 Armenier zur griechisch-orthodoxen Kirche übergetreten.

Konstantinopel, 24. Sept. Nach Telegrammen, die das hiesige armenische Patriarchat erhalten hat, sind 2000 von Adana nach Cypern geflüchtete Armenier zur griechisch-orthodoxen Kirche übergetreten.

Sternickel gefangen?

Berlin, 24. Sept. Den Gerüchten über die Verhaftng des langgesuchten Raubmörders Sternickel steht die Kriminalpolizei skeptisch gegenüber

Cholera.

Stettin, 24. Sept. Wie die „Ostsee-Zeitung" meldet, ist am vorgestrigen Dienstag in Stolzenhagen bei Kratzewick der 30 Jahre alte Arbeiter Zunker unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt und am nächsten Tage gestorben Die amtliche bakteriologische Untersuchung hat mit Bestimmtheit asiatische Cholera als Todesursache ergeben. Die Erkrankung ist wahrscheinlich auf den Genuß von Oderwasser zurückzuführen. Alle Vorsichtsmaßnahmen sind getroffen, sodaß kein Grund zur Beunruhigung vorliegt.

Hoek van Holland, 24. Sept. Der Dampfer „Maya" ist aus der Quarantäne entlassen worden, nachdem sich der Verdacht, daß ein Cholerafall an Bord vorgekommen sei, als hinfällig erwiesen hat.

Das heimatlose Heinedenkmal.

Hamburg, 24. Sept. Das vom Verleger Campe angekaufte Heinedenkmal aus Korfu wird in dem großen Ehrenhof, des an der Mönckeberggasse, nahe beim Hauptbahnhof im Bau befindlichen Parkhofes aufgestellt

Handel.

Neuß, 23. Sept Weizen 21,60, 20,60 *M.* Roggen 16,60, 15,60 *M.* Hafer 18,00, 17,00 *M* für 100 Kg. Kartoffeln 2,50 bis 2,80 *M.* Heu 4,20—460 *M* Luzernerheu 5,00 *M* für 50 Kg. Maschinenstroh 18,00, Flegeldrusch 20,00 *M* für 50 Kg. Rüböl 56,00, faßweise 58,00, gereinigtes 59,00 *M* für 100 Kg. Preßkuchen 100,00 *M* für 1000 Kg., in kleineren Partien 104,00 *M.* Kleien 6,20 *M* für 50 Kg.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Waldemar Gröhn; Lokales, Provinzielles und Inserate: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich in Schwerte

4997
Gebr. Kaufmann Dortmund.
Feiertags-halber bleibt unser Geschäft morgen Samstag bis 6 Uhr abds. geschlossen

Eine abgeschlossene 4972
Etage
von 5 Zimmern zum 1. Januar preiswert zu vermieten.
Wo, sagt die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Zwei 5000
möblierte Zimmer
Wohn- und Schlafstuben an einen Herrn oder eine Dame auf sofort oder später zu verm.
Bahnhofstraße 16.

Kinderloses Ehepaar sucht bessere
Wohnung
von 5 Räumen mit Nebenräumen für sofort oder später. = Offerten unter Z. 5030 an die Geschäftsstelle der Schwerter Ztg. erbeten.

Einfache ruhige 5001
Wohnung
mit Garten an ruhige Leute per 1. Oktober oder später billig zu vermieten. Wo, zu erfahren in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Adolf Heinrich
Inh. Gerhard Schmidt,
Schwerte,
231 Hüsingstraße 28.
Reichhaltiges Lager in
Zigarren, Zigaretten, Rauch-, Kau- u. Schnupftabaken
nur erster Firmen.
Erstes Spezialgeschäft am Platze. Vorteilhafteste Bezugsquelle für Wirte und Wiederverkäufer.

Vorschriftsmässige [5003
Unterzeuge
für **Rekruten** empfiehlt
Kaufhaus
Otto Marx,
Schwerte Ostenstr. 20.

Zum 1. November suche ich ein erfahrenes, ehrliches 4965
Dienstmädchen
welches bereits in größeren Haushalten beschäftigt war. Nur solche mit besten Zeugnissen wollen sich melden bei
Frau Kurt Günther
Ostenstraße 3.

Bringe mein schmackhaftes

Ruhrweiden-Fleisch 5007
in empfehlende Erinnerung.
Verkaufe dasselbe ohne Unterschied der Stücke zu
nur **60** Pfg. per Pfund.
L. Seippel.

Würstchen 5005
Paar 20 Pf.
Aal in Gelee
Portion 25 Pf.
Krabben i. Gelee
Portion 20 Pf.
Fettbückinge
3 Stück 25 Pf.
ger. Aal
Pfund 1.80 Mark
Hol. Vollheringe
Dutzend 60 Pf.
eingel. Heringe
Stück 10 Pf.
Delikath. Wahle.

Beste
Hausbrandkohlen
Nuss I und II oder nur Stücke zu **90** Pf. p. Ztr.
Nuss IV oder melierte Stücke zu **85** Pfg. p. Ztr.;
3791 ferner
Ia. Anthrazitkohlen und Brennholz
liefert karrenweise frei Haus
C. Homel


Bordeaux-Rotwein,
garantiert rein, direkter Import vom französisch. Weinbauer, pr. Flasche aus dem Haus mit Glas **1.00** Mk., im Ausschank pr. Glas **20** Pfg. empfiehlt 1350
Carl Raffin, Gasthof **zur Helle**

Hafer
Häcksel
Kleie
Melasse 4825
Torfstreu
empfiehlt billigst
C. Lethaus

20 Mk. Belohnung
demjenigen, der mir die Person, welche die beleidigenden Gerüchte über mich aufgebracht hat, so angibt, daß ich dieselbe gerichtlich belangen kann. 4967
Heinrich Bonjahr,
Fleitmannstraße 29.

Saat-Roggen
Petkuser
Saat-Weizen
Mettes Nachzucht
— zeichnet sich durch Winterfestigkeit und Ertragsfähigkeit aus —
empfiehlt 5009
L. Weinberg.

Missions-Fest
der evangelischen Gemeinden
am **Sonntag dem 26. September.**
Vormittags 9½ Uhr: **Fest-Gottesdienst** in der **grossen Kirche.** Nachmittags 3 Uhr:
Nach-Versammlung im Schützenhof
Ansprachen von **Missionar Hoffmann-Neuguinea und anderen.**
Alle Gemeindeglieder sind herzlichst eingeladen. 5008

Riessner-Öfen
Original-Patent-Regulator
Gasausströmung u. Explosionen ausgeschlossen.
Anerkannt erstes Spezialfabrikat.
Dauerbrenner für Anthracit und minderwertige Kohlen
Hygienisch idealstes System
Niederlage: Gebr. Haver, Schwerte.

Freitag u. Samstag
gebe ich auf meine hochfeine
Margarine u. Kaffee
doppelte Rabattmarken
Frau Otto Schmidt
5004 **nur Hagenerstraße 8.**

Konserven
= diesjährige Ernte =
frisch eingetroffen
Carl Trog.

Makulatur-Papier (zum Einwickeln 2c.) gibt billigst ab Buchdruckerei Carl Braus.

L. Weinberg.
Ich empfehle:
Weizenmehl 000 per Pfd. 15 Pfg.
Heringe Ia. Neue Voll. p. Dtz. 48 Pfg.
Holl. Käse Ia. per Pfd. 65 Pfg.
Rüböl hell per Liter 62 Pfg.
Neues Sauerkraut per Pfd. 6 Pfg.
ff. Tafelmargarine per Pfund 55 Pfg.
Schmalzbutter voller Ersatz für Schweineschmalz 55 Pfg.
Zugabebons auf Caffee und Margarine.
Auf Wunsch Lieferung frei in's Haus! 5014

Lohnend. Nebenverdienst!
Für den Vertrieb einer erstkl. kath. illustr. Familienzeitschr. 2mal monatl. ersch. werden fortw. und allerorts **tücht. strebs. vertrauenswürdig. Abonnentensammler** geg. höchste Provision gesucht. Bewerb. m. Empf. d. Ortspfarrers bevorz. Off unter **B. 4999** a. d. Exped. d. Bl. erbeten.

Ingenieur-Akademie

für Maschinen und Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure und Architekten. Aufnahmebedingungen: 6. Klasse Gymnasium bezw. ähnliche Vorbildung od. Absolvierung einer Fachschule Näheres d. d. Programm.
Wismar a/d Ostsee

Zwangsverkauf.
Am Samstag dem 25. September cr., vormittags 10 Uhr werde ich im Pfandlokale beim Wirt Rath, hierselbst:
1 Vertikow, 2 Sofas, 1 Ausziehtisch, 1 Kleiderschrank, 1 Kommode und 2 Tische
gegen bar versteigern.
Schwerte, 24. Septbr. 1909.
Morgenroth
5010 Gerichtsvollzieher.

Denkspruch.

farbige Flaggentuch einen Teil ihrer etwas gedrungenen Gestalten in dem blauen Sonntagszeug mit den Hornknöpfen verhüllt.

Wichtig für jeden Schweissfussleidenden!!

Keinen Schweissfuss! — Keine kalten Füsse mehr!

haben Sie, wenn Sie die vielfach bewährten und ärztlich empfohlenen

"Alba-Socken"

tragen. **Alleinverkauf für Schwerte und Umgegend:**

Otto Wilkes, Schwerte-Ruhr

5002 **Manufaktur-, Mode-, Kurz-, Weiss- und Wollwaren-Geschäft. — Betten und Bettstellen.**

Der

Turnverein „Turnerbund"

feiert am

Sonntag dem 26. September

sein

Rekruten-Abschiedsfest

mit Preis- und Ehrenpreisturnen im Vereinslokal **Kordeck.** Anfang 3 Uhr nachmittag. **Eintritt** zum Konzert im Vorverkauf 40 Pf., an der Kasse 50 Pf. Festkarten im Vorverk. 60 Pf., an der Kasse 75 Pf.

Die passiven Mitglieder sind zu diesem Feste freundlichst eingeladen. 4995

Der Vorstand.

Am Sonntag dem 26. September 1909 feiert der

Turnverein Ergste

(Mitglied der deutschen Turnerschaft)

im Lokale der Frau Ww. Kage-Beckmann sein diesjähriges

Rekruten-Abschiedskränzchen

durch

Schauturnen, Konzert, Theater und Ball.

Anfang des Schauturnens und Konzerts nachmittags 4 Uhr, Anfang des Theaters abends punkt 7 Uhr. 4994

Eintrittspreise: Ganze Festkarten im Vorverkauf 75 Pfg., an der Kasse 1.00 Mk. Schauturnen, Konzert und Theater im Vorverkauf 40 Pfg., an der Kasse 50 Pfg.

Rekruten haben gegen Ausweis freien Eintritt.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Heinrich Hitzegrad

Schuhmachermeister

mechan. Schuhmacherei und Besohl-Anstalt

Sennigsweg 26, Hohenzollernstraßen-Ecke.

Billigste und beste Bedienung am Platze.

Auf eigener Werkstatt werden angefertigt:

Herren-Agraffenstiefel (Boxkalf 40—46) 12 Mk., Arbeitsschuhe, Knaben- und Mädchen-Stiefel zum üblichen Ladenpreis.

Herren-Sohlen	von 1,70	Herren-Absätze	0,70
Damen-Sohlen	1,20	Damen-Absätze	0,50
Knaben-Sohlen	90—1,50	Knaben- und Mädchen-Absätze	0,50
Mädchen-Sohlen	80—1,10		
Kinder-Sohlen	50—60	Kinder-Absätze	von 0,25 an

Außerdem gewähre laut meinen Rabatt-Notas noch 5% **Extra-Rabatt.** Verarbeite nur **bestes Kernleder.** Erstklassige Maßarbeit. Lager **in fertigen Schuhwaren**

Alleinvertrieb der Eisen-Leder-Sohlen.

Auf eilige Arbeiten kann gewartet werden. Stiefel-Besohlen in 20 Minuten. 3801

Ein gutes

Arbeitspferd

sowie

1 Wagen (Break)

ferner

1 Ziegenbock

zum Ziehen und zur Zucht geeignet billig zu verkaufen. Näheres bei 4998

E. Mildenberg,

Schwerte.

Unsere Betten

sind die **besten**, weil wir nur doppelt gereinigte Bettfedern und Daunen in den Verkauf bringen.

Bettfedern

Mk. 0.65, 0.95, 1.25, 1.75, 2.25, 2.50, 3.00, 3.50, 3.90

Daunen

Mk. 4.90, 6.00.

Sämtl. Federn garantiert **staub- und geruchfrei.**

Unsere Spezialität:

Chinesische Entendaunen

2^{25} M

Beste Füllkraft.

Unsere Barchende sind **federdicht und echtrot.**

10 Jahre Garantie für jedes Bett.

Gebr. Stein,

Schwerte. 2190

Preis-Abschlag!

Hafer Häcksel Gerstenmehl

sind

billiger

geworden bei 5013

L. Weinberg.



Deutsche Weingesellschaft Duhr & Co.

Reichsbank Giro-Konto. **Köln a. Rh.** Kontor: Auf Rheinberg 1—5.

Postscheckkonto Nr. 1436. **Kaiserl. und Königl. Hoflieferanten.** Fernspr. 215.

55 Staats- und Goldene Medaillen.

Rhein-, Mosel-, Ahr-Weine sowie **Bordeaux-, Burgunder-, Medicinal- u. Dessert-Weine.**

Sherry, Madeira, Samos, Portwein, Malaga, Tokayer etc. **Arrac, Rum, Punsche, Cognacs, Champagner,** bessere deutche und französische.

Neu eingeführt:

Duhr's Rekonvalescenten-Wein Mk. 1.10 in Orig.-Fl., ärztl. empf.

Duhr's Rotwein. Blutwein Mk. 1.20 per Flasche || **Duhr,s Blutwein „süss"** Mk. 1.20 per Flache.

Vorrätig in den Niederlagen. 3464

Warum?

sparen tausende Hausfrauen so sehr viel Geld, die in

Peiffer's Spezial-Geschäft

ihre **Butter, Margarine, Kaffee, Käse, Eier, Fleisch- und Wurstwaren usw.** kaufen.

Weil Peiffer's Spezialgeschäft durch den Massenverbrauch für die vielen Geschäfte beim Einkauf die grössten Vorteile geniesst und deshalb bessere und billigere Waren liefern kann wie andere Geschäfte.

Weil Peiffer's Spezialgeschäft nur prima Ware aus nur erstklassigen Fabriken zu den billigsten Preisen verkauft.

Weil Peiffer's Spezialgeschäft trotz der prima Ware, den billigen Preisen

Rabatt-Marken verabreicht.

Weil Peiffer's Spezialgeschäft trotz der Rabatt-Marken auf Margarine, Kaffee, Malzkaffee i. P., Fleisch- und Wurstwaren

noch extra Bons

verabreicht, wofür man wie bekannt hübsche Zugaben oder auf Wunsch bares Geld erhält.

Um nun meiner verehrten Kundschaft das Sparen der Rabattmarken zu erleichtern, gebe ich

Freitag u. Samstag auf Margarine u. Kaffee doppelte Rabatt-Marken.

Peiffer's Spezial-Geschäft

Inhaberin: Anna Peiffer

nur 1 Schwerte Hagenerstr. 1 nur

im Hause des Herrn Purscher.

Auch in meiner Filiale

Westhofen, Bahnhofstrasse 18

werden Freitag und Samstag doppelte Rabatt-Marken gegeben.

Ca. 30 Verkaufsstellen in Rheinland u. Westfalen.

Niemand darf unterlassen, sich von meiner hochfeinen Ware und den sehr billigen Preisen zu überzeugen.

4996

Bitte meine Schaufenster zu besichtigen.

Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.